



2025

JUGENDBEFragung

Auswertung & Ergebnisse

IMPRESSUM

Herausgeber: Kreisjugendring Berchtesgadener Land im Bayerischen Jugendring, KdöR und Kommunale Jugendpflege des Landkreises Berchtesgadener Land, V.i.S.d.P.: Hans Feil, Vorsitzender

Jugendbefragung 2025 – Berchtesgadener Land

Maximilian Wiesbacher, Katharina Brüderl, Hans Feil, Tanja Kosmaier

Anschrift:

Kreisjugendring Berchtesgadener Land
Sebastianigasse 4
83435 Bad Reichenhall
kreisjugendring-bgl.de

Landkreis Berchtesgadener Land
Salzburger Str. 64
83435 Bad Reichenhall
www.lra-bgl.de

Cover: © Monkey Business/stock.adobe.com

Grafik: akzente Salzburg

Druck: offset 5020 Druckerei und
Verlagsgesellschaft m.b.H., 5071 Wals-Siezenheim

Stand: Juni 2026 **Auflage:** 100 Stück

Gefördert von der Sparkasse Berchtesgadener Land, der Sparkassen Bürgerstiftung Berchtesgadener Land und der Max Aicher Förderstiftung.

Sämtliche Inhalte, Fotos, Texte und Grafiken sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen ohne vorherige Genehmigung weder ganz noch auszugsweise kopiert, verändert, vervielfältigt oder veröffentlicht werden.

INHALT

4	Grußworte
6	Vorwort
7	Einleitung
9	Methodisches Vorgehen
15	Schule
25	Freizeit und Ehrenamt
35	Wohnort
45	Herausforderungen und Probleme
51	Werte, Zukunft und Mitbestimmung
70	Fazit



MICHAEL KOLLER

Landrat Berchtesgadener Land

GRÜßWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

wie leben junge Menschen im Berchtesgadener Land? Was beschäftigt sie, was gibt ihnen Orientierung – und wo wünschen sie sich Veränderungen?

Die Jugendbefragung 2025 gibt darauf wichtige und aufschlussreiche Antworten. Mein besonderer Dank gilt allen Jugendlichen, die sich die Zeit genommen haben, ihre Sichtweisen, Erfahrungen und Wünsche einzubringen. Die hohe Beteiligung zeigt deutlich: Junge Menschen möchten mitreden und ihre Zukunft aktiv mitgestalten.

Die Ergebnisse machen sichtbar, dass viele Jugendliche mit ihrem Lebensumfeld zufrieden sind und starke soziale Beziehungen erleben. Gleichzeitig werden aber auch Herausforderungen deutlich – etwa beim Thema Mobilität, beim schulischen Druck oder bei Fragen der Zukunftssicherheit und Beteiligung.

Gerade deshalb ist diese Befragung von großer Bedeutung. Sie hilft uns, die Lebensrealitäten junger Menschen besser zu verstehen und daraus wichtige Impulse für Politik, Verwaltung und

Jugendarbeit abzuleiten. Unser gemeinsames Ziel muss es sein, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen junge Menschen gerne leben, sich entfalten und ihre Zukunft gestalten können.

Mein Dank gilt dem Kreisjugendring Berchtesgadener Land sowie der Kommunalen Jugendpflege für die engagierte Durchführung und Auswertung der Befragung. Ebenso danke ich allen Schulen, Einrichtungen und Unterstützenden, die dieses Projekt möglich gemacht haben.

Die vorliegenden Ergebnisse sind nicht nur eine Bestandsaufnahme, sondern auch ein Auftrag: jungen Menschen zuzuhören, ihre Anliegen ernst zu nehmen und gemeinsam an einer guten Zukunft für den Landkreis zu arbeiten.

Ihr Michael Koller
Landrat Berchtesgadener Land

GRÜßWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

junge Menschen brauchen Räume, in denen sie gehört werden, ihre Ideen einbringen und ihre Lebenswelt aktiv mitgestalten können. Die vorliegende Jugendbefragung ist deshalb weit mehr als eine Sammlung von Zahlen und Ergebnissen – sie ist ein wichtiges Zeichen dafür, dass die Stimmen junger Menschen im Berchtesgadener Land ernst genommen werden.

Besonders beeindruckend ist die hohe Beteiligung der Jugendlichen. Viele junge Menschen haben offen über ihre Wünsche, Sorgen, Hoffnungen und Herausforderungen gesprochen. Dieses Vertrauen ist nicht selbstverständlich und zeigt, wie wichtig echte Beteiligung und ehrliches Interesse an den Lebensrealitäten junger Menschen sind.

Die Ergebnisse machen deutlich, dass Jugendliche im Landkreis vielfältig engagiert, sozial verbunden und zukunftsorientiert sind. Gleichzeitig zeigen sie aber auch, wo junge Menschen Belastungen erleben oder sich Veränderungen wünschen – etwa bei Mobilität, Freizeitmöglichkeiten, schulischem Druck oder Beteiligungsmöglichkeiten.

Für uns als Kreisjugendring ist diese Befragung eine wichtige Grundlage, um Jugendarbeit und Beteiligung weiterzuentwickeln. Sie hilft dabei, Angebote besser an den tatsächlichen Bedürfnissen junger Menschen auszurichten und neue Perspektiven für die Arbeit mit Jugendlichen zu gewinnen.

Mein Dank gilt allen Jugendlichen, die an der Befragung teilgenommen haben, ebenso wie allen Schulen, Einrichtungen und Unterstützenden, die dieses Projekt ermöglicht haben. Ein besonderer Dank gilt der Kommunalen Jugendpflege und allen Beteiligten für die engagierte Zusammenarbeit bei Planung, Durchführung und Auswertung.

Die Jugendbefragung macht deutlich: Jugendliche wollen nicht nur gefragt werden – sie wollen ernst genommen und beteiligt werden. Diese Aufgabe bleibt auch über den Bericht hinaus bestehen.

Johann Feil
Vorsitzender
Kreisjugendring Berchtesgadener Land



JOHANN FEIL

Vorsitzender Kreisjugendring
Berchtesgadener Land



TANJA KOSMAIER

Kommunale Jugendpflegerin
Landkreis Berchtesgadener Land

VORWORT

Die Jugendbefragung 2025 im Berchtesgadener Land entstand aus dem Anliegen heraus, die Lebensrealitäten junger Menschen im Landkreis differenziert sichtbar zu machen. Ziel war es, Jugendlichen die Möglichkeit zu geben, ihre Perspektiven, Erfahrungen und Einschätzungen zu verschiedenen Bereichen ihres Alltags einzubringen und daraus Erkenntnisse für die weitere fachliche und jugendpolitische Arbeit abzuleiten.

Im Rahmen der Befragung wurden unterschiedliche Themenbereiche untersucht, darunter Schule, Freizeit, Zukunftsperspektiven, Beteiligung, Mobilität, Berufsorientierung sowie persönliche Sorgen und Belastungen. Neben standardisierten Fragen wurden bewusst auch offene Antwortmöglichkeiten eingesetzt, um Jugendlichen Raum für eigene Sichtweisen und individuelle Erfahrungen zu geben.

Die hohe Beteiligung an der Befragung zeigt, dass viele junge Menschen bereit sind, sich mit ihrer Lebenssituation auseinanderzusetzen und ihre Perspektiven einzubringen. Besonders die zahlreichen offenen Rückmeldungen ermöglichen dabei einen differenzierten Einblick in jugendliche Lebenswelten im Berchtesgadener Land.

Die Ergebnisse zeichnen insgesamt ein vielschichtiges Bild. Einerseits zeigen sich starke soziale Bezie-

hungen, ein hohes Bedürfnis nach Sicherheit sowie vielfach positive Zukunftsvorstellungen. Andererseits werden auch Belastungen sichtbar, etwa durch schulischen Druck, Zukunftssorgen, eingeschränkte Mobilität oder den Wunsch nach mehr Beteiligung und Mitgestaltung.

Die vorliegende Auswertung versteht sich als Grundlage für die Weiterentwicklung von Angeboten, Beteiligungsformen und strukturellen Rahmenbedingungen für junge Menschen im Landkreis. Ziel ist es, die Perspektiven von Jugendlichen stärker in fachliche und politische Prozesse einzubeziehen und Entwicklungen bedarfsgerecht gestalten zu können.

Mein besonderer Dank gilt allen Jugendlichen, die sich an der Befragung beteiligt haben und bereit waren, ihre Erfahrungen und Sichtweisen zu teilen. Ebenso danke ich dem Kreisjugendring Berchtesgadener Land, den beteiligten Schulen, Einrichtungen und allen Unterstützenden für die vertrauensvolle Zusammenarbeit bei der Umsetzung dieses Projekts.

Tanja Kosmaier
Kommunale Jugendpflegerin
Landkreis Berchtesgadener Land

EINLEITUNG

Wie leben Jugendliche im Berchtesgadener Land? Was beschäftigt sie im Alltag, was gibt ihnen Halt – und wo stoßen sie an Grenzen? Die vorliegende Jugendbefragung gibt darauf fundierte und zugleich vielstimmige Antworten.

Mit insgesamt 2.008 teilnehmenden jungen Menschen im Alter von 12 bis 27 Jahren – davon 1.265 vollständig ausgefüllte Fragebögen – wurde eine außergewöhnlich hohe Beteiligung erreicht. Jede siebte junge Person im Landkreis hat sich damit aktiv eingebracht. Dieses Engagement zeigt deutlich: Jugendliche sind bereit, ihre Perspektiven zu teilen, wenn sie ernsthaft gefragt werden und ihre Rückmeldungen sichtbar Wirkung entfalten können.

Die Ergebnisse zeichnen ein differenziertes Bild der Lebensrealitäten junger Menschen. Sie machen sichtbar, was trägt: stabile soziale Beziehungen, ein insgesamt hohes Maß an Wohlbefinden sowie klare Werteorientierungen. Gleichzeitig werden auch Spannungsfelder deutlich – etwa zwischen schulischen Anforderungen und freier Zeit, zwischen dem Wunsch nach Selbstständigkeit und eingeschränkten Mobilitätsmöglichkeiten oder zwischen dem Bedürfnis nach Mitbestimmung und dem tatsächlichen Erleben von Einfluss.

Besonders eindrücklich sind die zahlreichen offenen Rückmeldungen. Sie geben Einblick in persönliche Gedanken, konkrete Alltagserfahrungen und oft sehr klare Erwartungen an Politik, Schule und Gesellschaft. In ihrer Gesamtheit zeigen sie: Jugendliche nehmen ihre Lebenswelt aufmerksam wahr, reflektieren sie differenziert und formulieren konkrete Anliegen.

Konzeption und Durchführung der Befragung erfolgten in enger Zusammenarbeit zwischen dem Kreisjugendring Berchtesgadener Land und der Kommunalen Jugendpflege des Landkreises.

Der vorliegende Bericht versteht sich als analytische Grundlage für Fachpraxis, Verwaltung und Entscheidungsträger:innen. Ziel ist es, die Perspektiven junger Menschen systematisch sichtbar zu machen und daraus Ansatzpunkte für eine bedarfsgerechte Weiterentwicklung von Angeboten, Beteiligungsformen und strukturellen Rahmenbedingungen abzuleiten.

Ein besonderer Dank gilt allen Jugendlichen, die sich an der Befragung beteiligt haben, sowie den Schulen und Einrichtungen, die die Durchführung unterstützt haben. Ihre Beiträge bilden die Grundlage für die vorliegenden Ergebnisse.



© anatolycherkas / stock.adobe.com

JUGENDBEFragung 2025

14.000

Jugendliche

zwischen 12 und 27 Jahren wohnen
im Berchtesgadener Land

2.008

Jugendliche

nahmen an der Umfrage teil

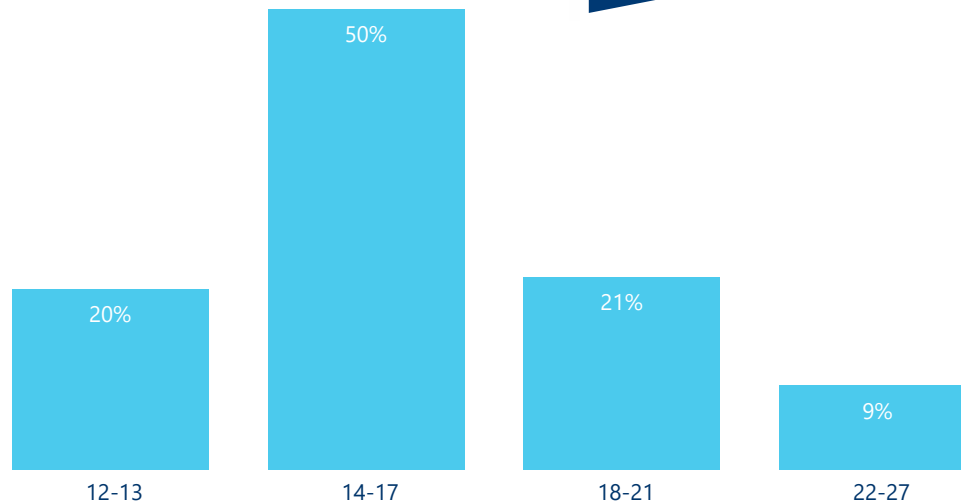
1.265

Jugendliche

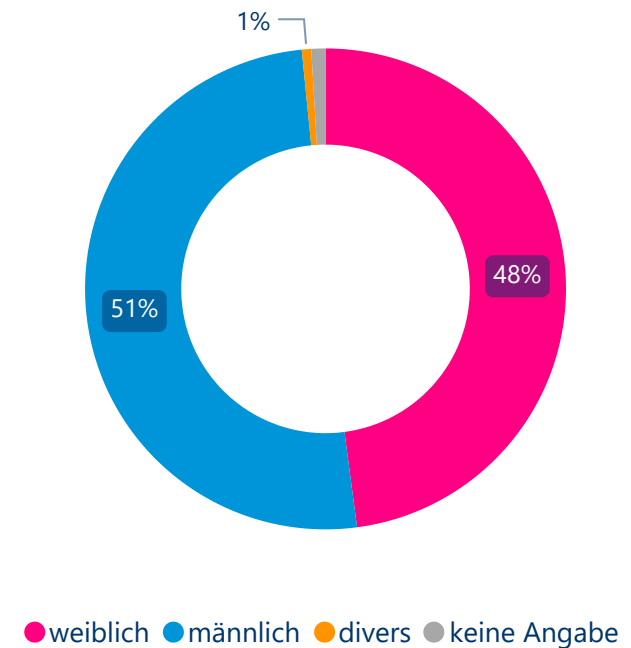
haben den Fragebogen
vollständig ausgefüllt

16,45 Jahre
war das Durchschnittsalter
der Befragten

Altersgruppen



Geschlechterverteilung



METHODISCHES VORGEHEN

Studiendesign

Die Jugendbefragung im Berchtesgadener Land wurde als **standardisierte und anonyme Online-Erhebung** durchgeführt. Zielgruppe waren Jugendliche im Alter von **12 bis 27 Jahren** mit Wohnsitz im Landkreis. Die Teilnahme erfolgte freiwillig.

Der Fragebogen umfasste überwiegend geschlossene Fragen sowie ausgewählte offene Antwortmöglichkeiten. Inhaltlich wurden zentrale Bereiche der Lebenswelt junger Menschen erfasst, darunter Lebenssituation, ehrenamtliches Engagement, Einstellungen sowie Zukunftsperspektiven.

Stichprobe und Rücklauf

Die Grundgesamtheit umfasst rund **14.000 Jugendliche** im Alter von 12 bis 27 Jahren im Landkreis Berchtesgadener Land.

An der Jugendbefragung 2025 nahmen insgesamt **2.008 Jugendliche** teil, **1.265 Jugendliche** füllten den Fragebogen vollständig aus. Für die Auswertung wurden ausschließlich vollständig ausgefüllte Datensätze berücksichtigt.

Dies entspricht einem Rücklauf von **8,9%** der Gesamtpopulation. Für eine regionale Vollerhebung

ohne Zufallsstichprobe stellt dies eine **überdurchschnittlich hohe Beteiligung** dar.

Das **Durchschnittsalter** der Befragten liegt bei **16,45 Jahren** und bildet damit überwiegend die Perspektive von Jugendlichen im mittleren und oberen Jugendalter ab.

Die **Geschlechterverteilung** stellt sich wie folgt dar:

- weiblich: **606 Personen (47,9%)**
- männlich: **639 Personen (50,5%)**
- divers: **8 Personen (0,6%)**
- keine Angabe: **12 Personen (0,9%)**

Damit ist die Stichprobe hinsichtlich des Geschlechts weitgehend ausgeglichen.

Statistische Genauigkeit

Bei einer Stichprobengröße von **n = 1.265** ergibt sich bei einem Konfidenzniveau von 95% eine maximale Fehlermarge von etwa **±2,6%**.

Anteilswerte können somit mit hoher statistischer Präzision geschätzt werden. Beispielsweise liegt bei einem gemessenen Zustimmungswert von 60% der tatsächliche Bevölkerungswert mit 95% Wahrscheinlichkeit zwischen **57,4% und 62,6%**.

Gruppenvergleiche, etwa nach Geschlecht oder Altersgruppen, sind bei ausreichend großen Teilstichproben belastbar. Für sehr kleine Untergruppen sind statistische Aussagen nur eingeschränkt möglich.

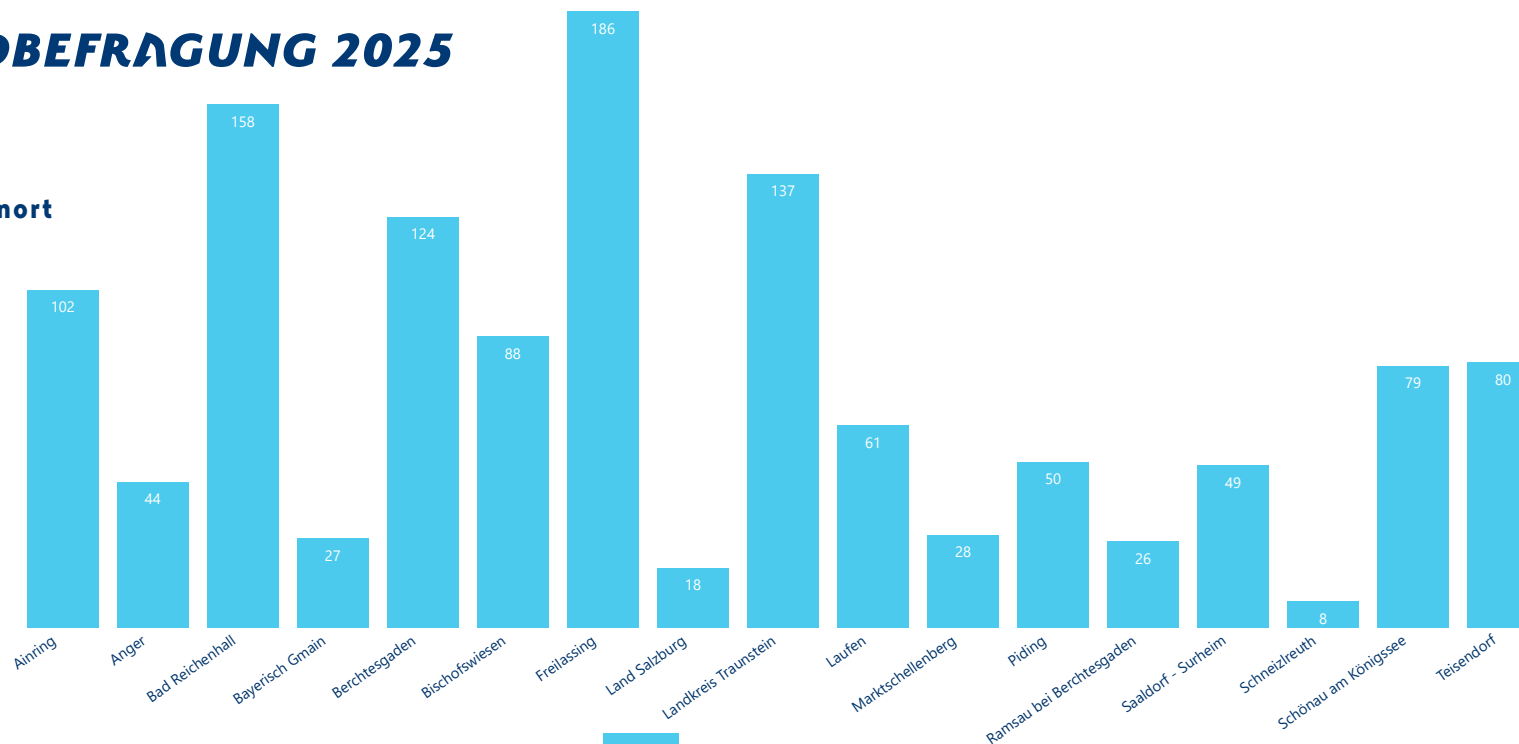
Aussagekraft

Die Erhebung weist für einen Landkreis dieser Größenordnung eine hohe statistische Stabilität auf. Die Fallzahl bewegt sich im Bereich vieler bundesweiter Jugendstudien.

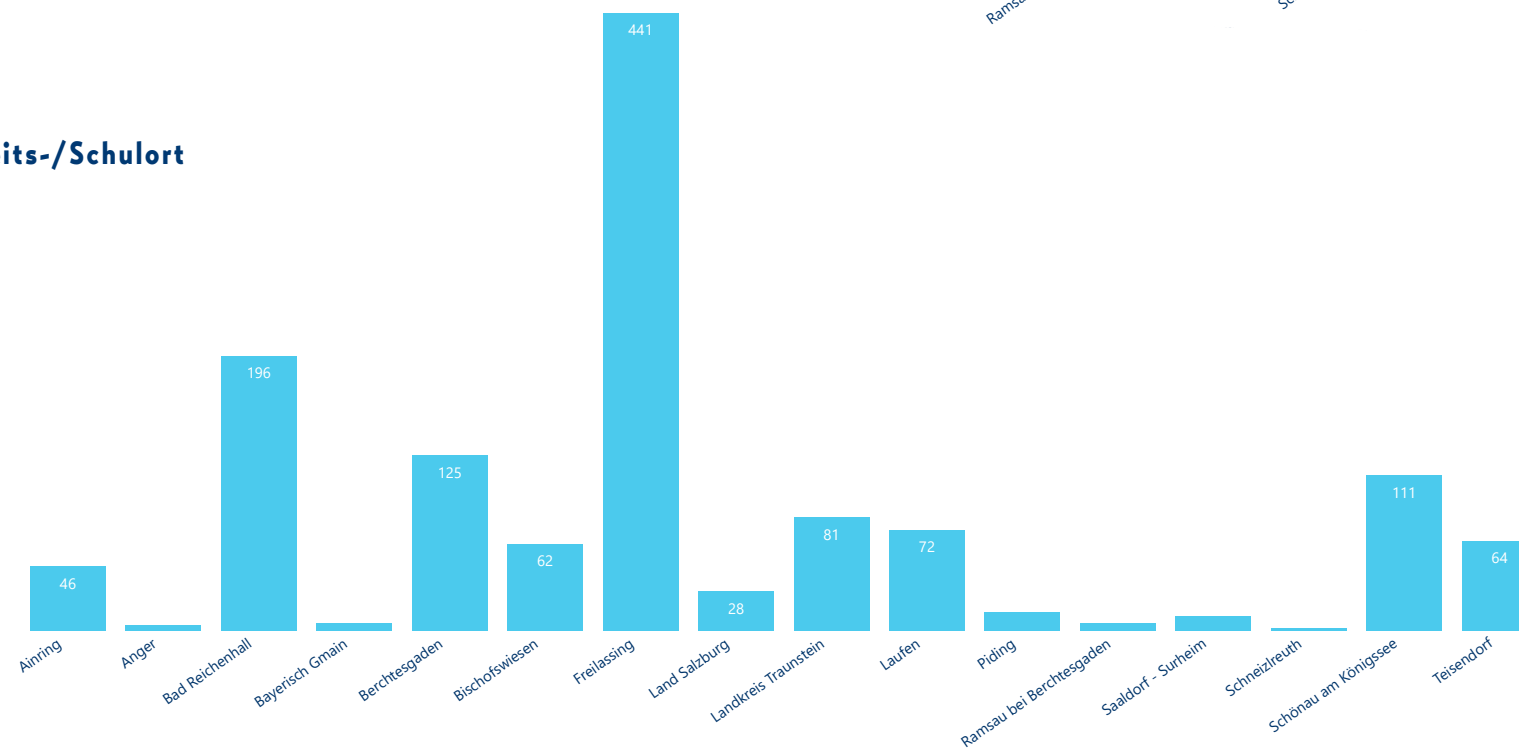
Zu berücksichtigen ist, dass keine Zufallsstichprobe vorliegt. Die Teilnahme erfolgte freiwillig, sodass **Selbstselektionseffekte** nicht ausgeschlossen werden können. Aussagen zur Repräsentativität beziehen sich daher auf die erreichte Stichprobe im Verhältnis zur bekannten Alters- und Geschlechterstruktur im Landkreis.

JUGENDBEFragung 2025

Wohnort



Arbeits-/Schulort



METHODISCHES VORGEHEN

Wohnort und Schul- bzw. Arbeitsort + Häufigste Wohnort-Schul- bzw. Arbeitsort-Kombinationen

Die Ergebnisse sind als **valide und robuste Trend- und Strukturaussagen** zur Lebenssituation junger Menschen im Berchtesgadener Land zu interpretieren und bieten eine belastbare Grundlage für fachliche und jugendpolitische Entscheidungen.

Wohnort und Schul- bzw. Arbeitsort der Jugendlichen

Die Jugendlichen wurden nach ihrem **Wohnort** sowie nach dem **Ort ihrer Schule, Ausbildung oder Arbeit** gefragt. Die Ergebnisse geben einen Einblick in die räumlichen Wege und Pendelbewegungen junger Menschen innerhalb der Region.

Bei den **Wohnorten** zeigt sich eine breite Streuung über den gesamten Landkreis. Die meisten Teilnehmenden wohnen in **Freilassing (186 Nennungen)**, **Bad Reichenhall (158)**, **Berchtesgaden (124)** sowie **Ainring (102)**. Ebenfalls häufig genannt wurden **Bischofswiesen (88)**, **Teisendorf (80)**, **Schönau am Königssee (79)** und **Laufen (61)**. Diese Verteilung entspricht weitgehend der Bevölkerungsstruktur des Landkreises und zeigt, dass Jugendliche aus nahezu allen Gemeinden vertreten sind.

Deutlich stärker konzentrieren sich hingegen die **Schul- und Arbeitsorte** der Jugendlichen auf einige wenige zentrale Standorte. Am häufigsten wird **Freilassing (441 Nennungen)** als Schul-

oder Arbeitsort genannt. Dahinter folgen **Bad Reichenhall (196)** sowie **Berchtesgaden (125)** und **Schönau am Königssee (111)**. Weitere, jedoch deutlich kleinere Schul- und Arbeitsstandorte sind **Laufen (72)**, **Teisendorf (64)** und **Bischofswiesen (62)**. Einzelne Jugendliche besuchen zudem Schulen oder Arbeitsstellen im **Land Salzburg (28 Nennungen)**.

Die Ergebnisse verdeutlichen damit, dass sich **Bildung und Ausbildung v.a. auf die zentralen Orte konzentrieren**, während die Jugendlichen selbst in vielen unterschiedlichen Gemeinden wohnen. Für einen großen Teil der Jugendlichen bedeutet dies, **regelmäßig zu pendeln**. Besonders deutlich zeigt sich dies beim Schulstandort **Freilassing**, der Schülerinnen und Schüler aus mehreren umliegenden Gemeinden anzieht, etwa aus **Ainring, Laufen, Bad Reichenhall oder Piding**.

Neben dieser **Nord-Süd-Pendeldynamik** innerhalb des Landkreises lässt sich auch eine **regionale Zweiteilung** erkennen. Während sich viele Jugendliche im nördlichen Landkreis in Richtung **Freilassing** orientieren, bilden **Berchtesgaden, Schönau am Königssee und Bischofswiesen** im südlichen Teil einen eigenen schulischen und beruflichen Schwerpunkt. Gleichzeitig zeigen einzelne Angaben auch eine **grenzüberschreitende Orientierung in Richtung Salzburg**, die für die Region typisch ist.

Insgesamt verdeutlichen die Ergebnisse, dass **Mobilität und Pendelwege ein fester Bestandteil des Alltags vieler Jugendlicher** im Landkreis sind. Schulen, Ausbildungsbetriebe und Arbeitsplätze konzentrieren sich auf wenige zentrale Orte, während Jugendliche aus einem deutlich größeren Einzugsgebiet dorthin unterwegs sind. Diese räumliche Struktur spielt daher eine wichtige Rolle für Fragen der **öffentlichen Verkehrsanbindung, Mobilität und Erreichbarkeit von Bildungsangeboten**.

Häufigste Wohnort-Schul- bzw. Arbeitsort-Kombinationen

Wohnort → Schul-/Arbeitsort	N
Freilassing → Freilassing	135
Bad Reichenhall → Bad Reichenhall	98
Landkreis Traunstein → Freilassing	67
Berchtesgaden → Berchtesgaden	60
Ainring → Freilassing	52
Teisendorf → Teisendorf	47
Schönau → Schönau	41
Bad Reichenhall → Freilassing	38
Laufen → Freilassing	30
Saaldorf-Surheim → Freilassing	25
Bischofswiesen → Berchtesgaden	24
Bischofswiesen → Schönau	24

Schulbesuch und Schulformen der Jugendlichen

Die Jugendlichen wurden zunächst gefragt, ob sie aktuell eine Schule besuchen. Die Antwortmöglichkeiten lauteten „Ja“ oder „Nein“. Wer mit „Ja“ antwortete, gab anschließend die **besuchte Schulform** an.

Die große Mehrheit der Befragten befindet sich derzeit im **Schulbesuch**. **1.031 Jugendliche (81,6%)** besuchen aktuell eine Schule, während **233 Jugendliche (18,4%)** dies verneinen.

Unter den Schülerinnen und Schülern ist die **Realschule** am stärksten vertreten. **335 Jugendliche** besuchen diese Schulform, was **32,5%** derjenigen entspricht, die zur Schule gehen. Es folgen die **Mittelschule** mit **209 Jugendlichen (20,3%)**, die **Berufsoberschule bzw. Fachoberschule (BOS/FOS)** mit **168 Jugendlichen (16,3%)** sowie das **Gymnasium** mit **151 Jugendlichen (14,6%)**.

Nur kleine Gruppen besuchen ein **sonderpädagogisches Förderzentrum** (**12 Jugendliche; 1,2%**) oder eine **Grundschule** (**1 Jugendlicher; 0,1%**).

Zusätzlich entfallen hier **148 Nennungen (14,4%)** auf die Kategorie „**Sonstiges**“.

Einordnung der Kategorie „Sonstiges“

Unter der Kategorie „Sonstiges“ konnten Jugendliche ihre Schule frei angeben. Insgesamt wurden **148 offene Angaben** gemacht. Eine Durchsicht dieser Antworten zeigt, dass sich ein Großteil bestimmten Schul- oder Ausbildungsformen zuordnen lässt.

Den größten Anteil bilden **Berufsschulen im Rahmen der dualen Ausbildung**. Häufig genannt werden beispielsweise **Berufsschule, Berufsschule Freilassing, BSZ BGL** oder ähnliche Bezeichnungen. Auch Varianten wie **BVJ, BGJ** oder Berufsschulen im Zusammenhang mit einer Ausbildung tauchen mehrfach auf.

Eine weitere Gruppe umfasst **berufliche Fachschulen und Berufsfachschulen**, etwa **Berufsfachschule für Kinderpflege, Berufsfachschule für Tourismus- und Hotelmanagement** oder andere staatliche Berufsfachschulen. Diese gehören ebenfalls zum beruflichen Bildungsbereich.

Mehrfach genannt werden außerdem **Fachakademien**, insbesondere die Fachakademie für Sozialpädagogik (FAKS). Diese Ausbildungsgänge bereiten beispielsweise auf Tätigkeiten im sozialpädagogischen Bereich vor.

Daneben erscheinen einzelne Angaben zu technischen Schulen und höheren technischen Lehranstalten, etwa HTL, HTBLA oder HTBLuVA Salzburg.

METHODISCHES VORGEHEN

Die Gruppe der Nicht-Schüler:innen + Bildungs- und Erwerbssituation

Vereinzelte werden auch Wirtschaftsschulen, Handelsakademien, Waldorfschulen, Gemeinschaftsschulen oder spezielle schulische Zweige wie der M-Zug der Mittelschule genannt.

Einige wenige Angaben beziehen sich nicht unmittelbar auf eine Schulform, sondern auf Programme oder Bildungseinrichtungen, etwa BvB (Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme), CJD oder andere Qualifizierungsangebote. Einzelne Einträge stellen Sonderfälle dar, etwa Universität oder persönliche Hinweise.

Insgesamt ergibt sich ein breites Spektrum schulischer und beruflicher Bildungswege. Die Befragung erreicht jedoch vor allem Jugendliche aus den klassischen weiterführenden Schulformen sowie aus dem Bereich BOS/FOS. Innerhalb der Stichprobe ist die Realschule die am häufigsten vertretene Schulform.

Die Gruppe der Nicht-Schüler:innen

Jugendliche, die angaben, **nicht (mehr) zur Schule zu gehen**, wurden zunächst gefragt, ob sie bereits einen **Schul- oder Studienabschluss** erworben haben. Insgesamt **231 Jugendliche** beantworteten diese Frage.

Die große Mehrheit verfügt bereits über einen Abschluss. **220 Jugendliche (95,2%)** geben

an, einen Schul- oder Studienabschluss zu besitzen, während **11 Jugendliche (4,8%)** noch keinen Abschluss erreicht haben. Am häufigsten wird die **Mittlere Reife bzw. ein vergleichbarer Abschluss** genannt. **93 Jugendliche (42,3%)** verfügen über einen **Realschulabschluss, eine Fachschulreife oder einen M10-Abschluss**.

Die zweitgrößte Gruppe bilden **Abitur- bzw. Hochschulreifeabschlüsse**. **69 Jugendliche (31,4%)** geben **Abitur, Fachhochschulreife oder Fachabitur** an.

Ein **Haupt- bzw. Mittelschulabschluss** wird von **30 Jugendlichen (13,6%)** genannt. Darüber hinaus haben **20 Jugendliche (9,1%)** bereits einen **Hochschulabschluss (Bachelor oder Master)** erworben. Weitere **6 Jugendliche (2,7%)** ordnen ihren Abschluss der Kategorie „**Sonstiges**“ zu.

Aktuelle Bildungs- und Erwerbssituation

Die Jugendlichen, die aktuell nicht zur Schule gehen, wurden außerdem gefragt: „**Was machst du gerade?**“. Die Antworten geben einen Einblick in ihre aktuelle Bildungs- und Erwerbssituation.

Der größte Teil befindet sich in **beruflicher Ausbildung**. **91 Jugendliche** geben an, eine Ausbildung zu machen. Weitere **5 Jugendliche** besuchen eine **Berufs(fach)schule**

oder Berufsakademie. Ein großer Teil der Jugendlichen hat damit nach der Schule einen **beruflichen Bildungsweg** eingeschlagen.

Auch **Studium** spielt eine wichtige Rolle. **34 Jugendliche** studieren derzeit. In einzelnen offenen Antworten wird deutlich, dass Studium und Erwerbstätigkeit teilweise kombiniert werden, etwa im Rahmen eines **dualen Studiums** oder durch **Nebenjobs während des Studiums**.

Ein weiterer Teil der Jugendlichen ist bereits **erwerbstätig**. **69 Jugendliche** arbeiten **nach einer abgeschlossenen Ausbildung**, während **9 Jugendliche ohne abgeschlossene Ausbildung** berufstätig sind.

Nur eine kleine Gruppe befindet sich in **Übergangs- oder Orientierungsphasen**. **2 Jugendliche** leisten einen **Bundesfreiwilligendienst** oder ein **Freiwilliges Soziales Jahr**, **3 Jugendliche** sind **arbeitslos** oder **arbeitssuchend gemeldet**, und **1 Person** gibt an, derzeit **nicht arbeiten zu können**.

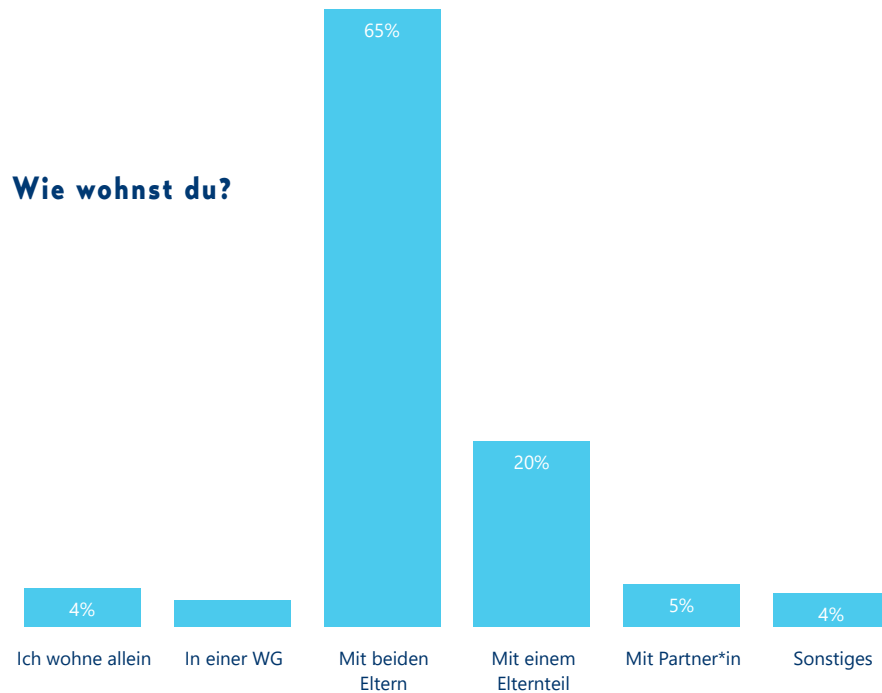
Unter der offenen Kategorie „**Sonstiges**“ wurden **15 Antworten** erfasst. Diese umfassen unterschiedliche Situationen, darunter **duale Studiengänge, gleichzeitige Erwerbstätigkeit und Studium, schulische Ausbildungen, Elternzeit** oder einzelne spezifische berufliche Tätigkeiten, etwa im öffentlichen Dienst.

Einzelne Angaben beziehen sich außerdem auf **berufsvorbereitende Bildungsjahre oder Übergangsprogramme**.

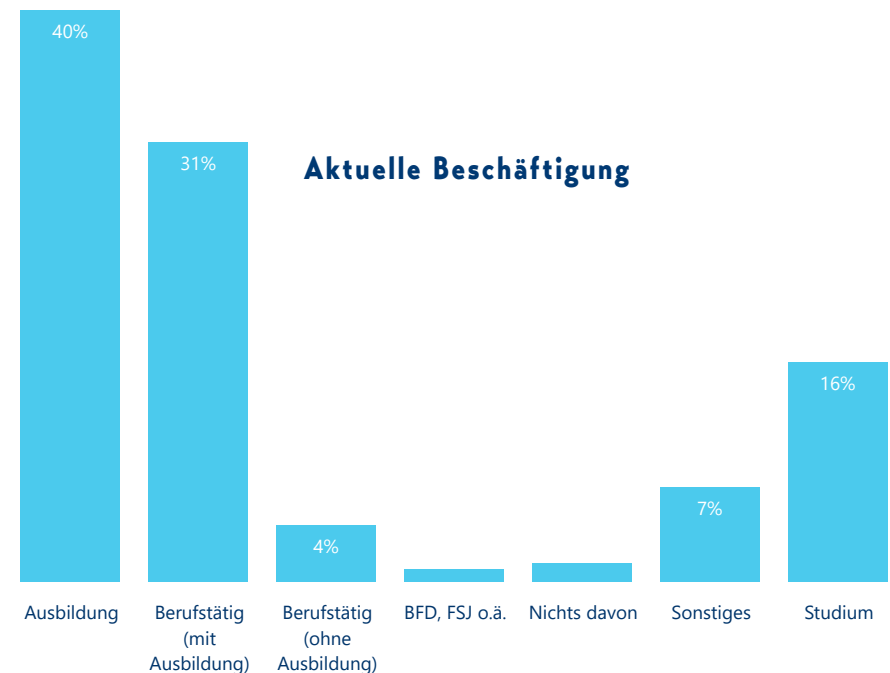
Insgesamt wird deutlich, dass der überwiegende Teil der Jugendlichen nach dem Schulbesuch **direkt in Ausbildung, Studium oder Erwerbstätigkeit** übergeht. **Arbeitslosigkeit oder längere**

Übergangsphasen spielen in der vorliegenden Stichprobe nur eine **vergleichsweise geringe Rolle**. Gleichzeitig zeigt sich, dass Bildungs- und Berufswege zunehmend **vielfältig und kombiniert verlaufen**, etwa durch **duale Studiengänge** oder **parallele Erwerbstätigkeit während des Studiums**.

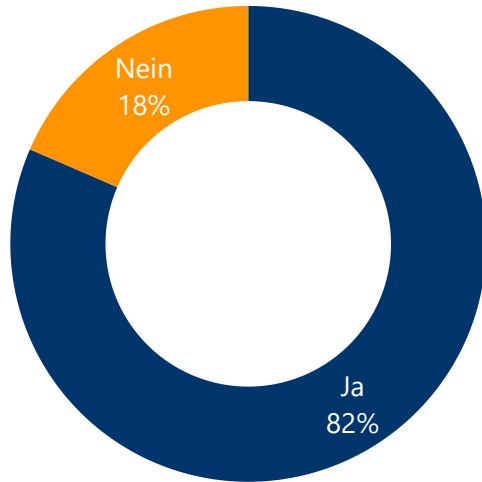
Wie wohnst du?



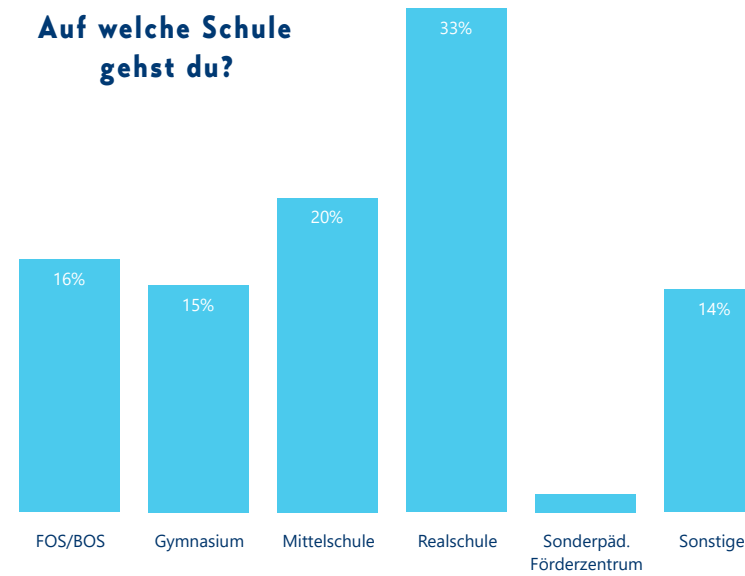
Aktuelle Beschäftigung



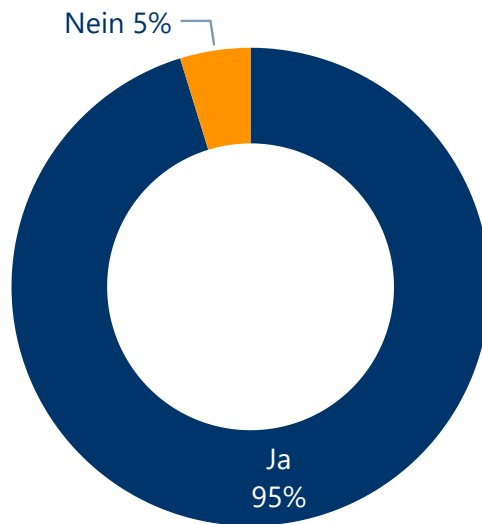
Gehst du zur Schule?



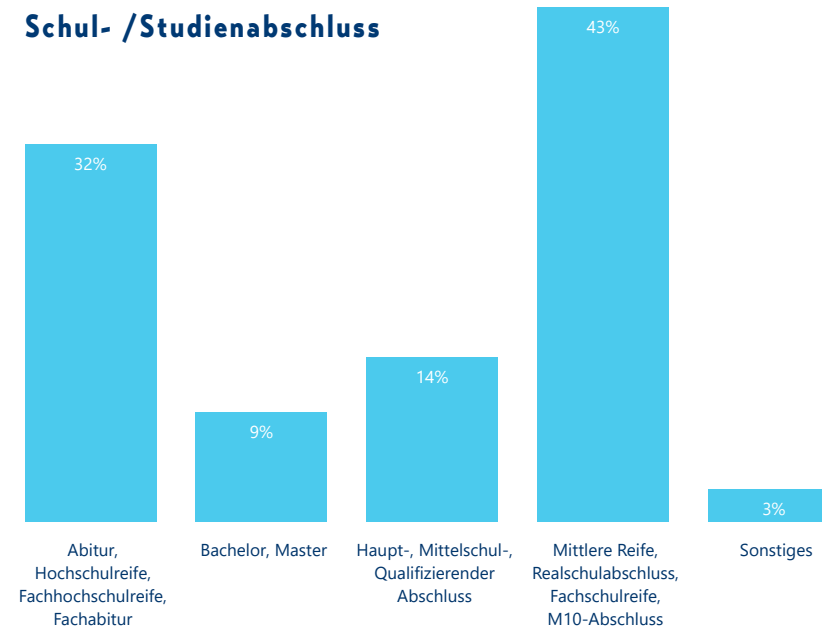
Auf welche Schule gehst du?



Hast du einen Schul- oder Studienabschluss?



Schul- /Studienabschluss



SCHULE

Lernmotivation + Schulklima + Lernen + Pausen und Infrastruktur + Unterschiede

SCHULE

Von den **1.265 befragten Jugendlichen** besuchen **1.031 aktuell eine Schule (81,5%)**. Das Durchschnittsalter liegt bei **16,45 Jahren**, womit die Ergebnisse vor allem den mittleren und oberen Sekundarbereich abbilden.

Die Verteilung nach Schulformen zeigt ein breites Spektrum:

- Realschule: 32,5%
- Mittelschule: 20,3%
- FOS/BOS: 16,3%
- Gymnasium: 14,7%
- Sonstige Schulformen: 14,4%
- Sonderpädagogisches Förderzentrum: 1,2%

Lernmotivation

Die Lernmotivation wurde auf einer Skala von 1 („Ich hasse Lernen“) bis 10 („Ich lerne total gern“) erhoben. Der Mittelwert liegt bei **4,78**.

Damit bewegt sich die Lernmotivation im **unteren bis mittleren Bereich**. Eine klar positive Haltung zum Lernen ist nicht erkennbar, vielmehr

dominiert eine **zurückhaltende bis ambivalente Einstellung**.

Schulklima

Das soziale Klima wird deutlich positiv bewertet.

- Verhältnis zu Freundinnen und Freunden: **71,6% „gut“, 23,8% „meistens gut“** → **95,4% positive Bewertungen**
- Klima unter Mitschülerinnen und Mitschülern: **87,2% positiv**
- Lehrpersonen: **83,7% positiv**

Die Schule wird damit in erster Linie als **sozial stabiler und tragfähiger Raum** erlebt.

Lernen

Die Bewertung des Lernens fällt deutlich kritischer aus.

- **20,1% „gut“**
- **46,9% „meistens gut“**
- **33,0% „meistens nicht gut“ oder „nicht gut“**

Das Lernen selbst stellt damit den **schwächsten Bereich der Schulbewertung** dar. Zwischen

sozialem Klima und Lernerleben besteht eine klare Differenz.

Pausen und Infrastruktur

- Pausensituation: **86% positiv**
- Schulgebäude: **81% positiv**

Auch hier überwiegen positive Bewertungen, allerdings mit **höheren Anteilen kritischer Einschätzungen** als beim sozialen Klima.

Unterschiede nach Schulart

Zwischen den Schularten zeigen sich moderate Unterschiede:

Gymnasien weisen die **höchste Zufriedenheit mit dem Lernen** auf. Realschulen liegen bei der Lernbewertung **unter dem Durchschnitt**.

Mittelschulen werden bei der **Pausensituation zurückhaltender** bewertet.

Beim sozialen Klima sind die Unterschiede zwischen den Schultypen hingegen **gering**.

Einordnung

Die Schule wird von Jugendlichen klar als **sozial funktionierender Lebensraum** wahrgenommen. Beziehungen, Freundschaften und Zusammenhalt sind stark ausgeprägt.

Gleichzeitig besteht ein strukturelles Spannungsfeld: Das soziale Erleben ist überwiegend positiv, während das **formale Lernen für einen relevanten Teil wenig attraktiv oder motivierend bleibt**.

Dieses Muster verweist auf Entwicklungsfelder in den Bereichen **Lernkultur, Motivation und Unterrichtsgestaltung**, ohne die grundsätzliche Stabilität der Schule als sozialen Raum in Frage zu stellen.

Bildungsverständnis und Lernprioritäten der Jugendlichen

Die Teilnehmenden bewerteten in der Umfrage verschiedene Aspekte von Bildung. Die Ergebnisse machen deutlich, welche Funktionen und Erwartungen Jugendliche mit Bildung verbinden.

Im Zentrum steht der **persönliche Nutzen**. Besonders hohe Zustimmung erhält die Aussage, für das eigene Leben zu lernen (**66,2% sehr wichtig; 29,9% wichtig**). Auch die **persönliche Weiterentwicklung** hat einen hohen Stellenwert (**63,9% sehr wichtig; 32,5% wichtig**).

Eng damit verbunden ist die Bedeutung von **Alltagskompetenzen**. **57,0%** bewerten praktisches Alltagswissen als sehr wichtig, weitere **35,2%** als wichtig.

Ähnlich hoch wird **selbstständiges Lernen** eingeschätzt (**48,0% sehr wichtig; 43,2% wichtig**).

Klassische Bildungsinhalte bleiben relevant, werden jedoch differenzierter bewertet. Die Vermittlung von Wissen (Zahlen, Daten, Fakten, Methoden) wird von **31,8%** als sehr wichtig und von **45,7%** als wichtig eingeschätzt. **Fort- und Weiterbildung** erreicht ebenfalls hohe Zustimmungswerte (**34,4% sehr wichtig; 51,0% wichtig**).

Auch **soziale und vernetzte Lernformen** spielen eine Rolle. Lernen in Gruppen wird von **28,3%** als sehr wichtig und von **43,7%** als wichtig bewertet. Das Erkennen von Zusammenhängen, etwa durch projektorientiertes Lernen, erhält sogar noch höhere Zustimmung (**37,2% sehr wichtig; 46,4% wichtig**).

Besonders deutlich treten **motivationale und kreative Aspekte** hervor.

- **Spaß am Lernen:**
83,4% sehr wichtig; 14,6% wichtig
- **Kreativität:**
54,3% sehr wichtig; 37,4% wichtig

SCHULE

Einordnung + Neues Schulfach + Alltagskompetenzen + Digitale Kompetenzen

Diese Werte markieren eine klare Erwartung an Lernen als **positiven, sinnhaften Prozess**.

Weitere Bildungsbereiche werden breiter bewertet:

- **Politische Bildung:**
30,4% sehr wichtig; 42,5% wichtig
- **Umweltbildung/Nachhaltigkeit:**
22,5% sehr wichtig; 44,6% wichtig

Auch **praxisnahe Lernformate** werden unterschiedlich gewichtet:

- Gespräche mit Expertinnen und Experten:
21,7% sehr wichtig; 37,5% wichtig
- Exkursionen/Feldforschung:
30,1% sehr wichtig; 42,1% wichtig

Der **hohe Bildungsabschluss** wird mehrheitlich als wichtig angesehen (**32,0% sehr wichtig; 38,9% wichtig**), bleibt jedoch hinter Aspekten wie persönlicher Entwicklung oder Alltagsrelevanz zurück.

Einordnung

Das Bildungsverständnis der Jugendlichen ist klar **anwendungs- und lebensweltorientiert**. Im Vordergrund stehen persönliche Entwicklung, praktische Kompetenzen und Selbstständigkeit.

Gleichzeitig besteht eine klare Erwartung, dass Lernen **Freude macht, sinnvoll ist und Gestaltungsspielräume eröffnet**.

Klassische Wissensvermittlung und formale Abschlüsse bleiben relevant, werden jedoch stärker in einen Kontext von **Sinn, Anwendbarkeit und persönlicher Entwicklung** eingeordnet.

Neues Schulfach aus Sicht der Jugendlichen

Die offene Frage „Wenn du ein neues Schulfach einführen könntest, welches wäre es?“ wurde von **rund 780 Jugendlichen** beantwortet. Die Antworten zeigen ein sehr klares und zugleich aufschlussreiches Bild der wahrgenommenen Lücken im aktuellen Schulsystem.

Dominierendes Thema: Alltagskompetenzen

Mit großem Abstand am häufigsten nennen Jugendliche Inhalte, die sich unter dem Begriff **Alltagskompetenzen** zusammenfassen lassen (rund 190 Nennungen).

Genannt werden insbesondere:

- Steuern und Finanzen
- Haushaltsführung (Kochen, Putzen, Organisation)

- Versicherungen und Verträge
- allgemeine Lebenspraxis („wie man im Leben zurechtkommt“)

Diese Antworten verdeutlichen, dass viele Jugendliche Schule als **zu wenig lebenspraktisch** erleben. Der Wunsch richtet sich klar auf Kompetenzen, die unmittelbar für ein selbstständiges Leben relevant sind.

Digitale Kompetenzen als zweiter Schwerpunkt

Ein weiterer zentraler Bereich betrifft **digitale Bildung** (rund 175 Nennungen).

Genannt werden:

- Programmieren / Coding
- Umgang mit digitalen Medien
- IT-Grundlagen
- teilweise auch reflektierter Umgang mit Social Media

Dies zeigt, dass Jugendliche digitale Kompetenzen nicht nur als selbstverständlich, sondern als **systematisch zu erlernende Schlüsselkompetenz** betrachten.

Ort	Freund*innen	Lehrer*innen	Lernen	Mitschüler*innen	Pausen	Schulgebäude
Freund*innen	72%	24%	...			
Lehrer*innen	33%	51%	12%	...		
Lernen	20%	47%	21%	12%		
Mitschüler*innen	35%	52%	10%	...		
Pausen	48%	38%	10%	...		
Schulgebäude	39%	42%	12%	7%		

Wenn du ein neues Schulfach einführen könntest, welches wäre es?



SCHULE

Psychische Gesundheit + Weitere Themenbereiche + Einordnung + Berufsorientierung und Ausbildung

Psychische Gesundheit und Lebensbewältigung

Ein drittes relevantes Themenfeld ist **psychische Gesundheit und persönliche Entwicklung** (rund 60 Nennungen).

Genannt werden u. a.:

- Umgang mit Stress
- Selbstbewusstsein und Selbstwert
- Emotionen und mentale Gesundheit
- Strategien zur Bewältigung von Belastungen

Diese Antworten spiegeln deutlich die in anderen Teilen der Befragung sichtbaren Belastungsthemen wider.

Weitere Themenbereiche

Mit deutlichem Abstand folgen weitere, weniger häufig genannte Themen:

- **Berufsorientierung und Bewerbung** (ca. 25 Nennungen)
- **Sport und Bewegung** (ca. 20–25 Nennungen)
- **Sprachen** (ca. 15–20 Nennungen)

- **Politik und Gesellschaft** (ca. 15–20 Nennungen)
- **Natur und Umwelt** (ca. 15 Nennungen)
- **Kreative Fächer** (ca. 10–15 Nennungen)

Diese Themen sind präsent, stehen jedoch klar hinter den drei dominierenden Bereichen zurück.

Einordnung

Die Antworten zeigen ein sehr konsistentes Muster: Jugendliche wünschen sich vor allem **lebensnahe, praktische und unmittelbar relevante Inhalte**.

Drei zentrale Bedürfnisse werden sichtbar:

- **Alltagsbewältigung**
Schule soll stärker auf das reale Leben vorbereiten.
- **Zukunftskompetenzen**
Digitale Fähigkeiten werden als essenziell wahrgenommen.
- **Umgang mit Belastung**
Psychische Gesundheit und Selbstmanagement gewinnen an Bedeutung.

Auffällig ist, dass klassische schulische Logiken (Fachwissen, Theorie) deutlich weniger im Vordergrund stehen als **Anwendbarkeit, Lebensrelevanz und persönliche Entwicklung**.

Insgesamt entsteht das Bild einer Generation, die Schule nicht primär als Ort der Wissensvermittlung kritisiert, sondern als **zu wenig anschlussfähig an reale Lebensanforderungen** erlebt.

Berufsorientierung und Ausbildung

Die Phase der Berufs- und Studienwahl stellt für viele Jugendliche einen zentralen Übergang dar. Die Ergebnisse zeigen ein Spannungsfeld zwischen **familiärer Unterstützung, institutionellen Angeboten und eigenständiger Orientierung**.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass **28% der Befragten (360 Jugendliche) zwischen 12 und 14 Jahre alt sind**. Ein Teil der Jugendlichen befindet sich somit noch vor der eigentlichen Berufsorientierungsphase. Dies relativiert insbesondere den Anteil unentschlüsselter Antworten sowie die Nutzung formaler Unterstützungsangebote.

Berufliche Zukunftspläne

Die Verteilung der Zukunftspläne stellt sich wie folgt dar:

- Ausbildung: **24,8%**
- Direkter Berufseinstieg: **19,3%**
- Studium: **15,9%**
- Weitere Schule: **9,6%**
- Auslandsaufenthalt: **5,1%**
- Freiwilligendienst: **0,7%**
- Unentschieden: **17,3%**

In Summe planen **44,1%** einen direkten Übergang in Ausbildung oder Erwerbstätigkeit. Praxisorientierte Wege dominieren damit deutlich.

Gleichzeitig bleibt **knapp jede fünfte Person ohne klare Perspektive**. Dieser Anteil ist jedoch vor dem Hintergrund der jüngeren Altersgruppe zu interpretieren und nicht ausschließlich als Orientierungsdefizit zu werten.

Die offenen Antworten zeigen ein stärker individualisiertes Bild beruflicher Vorstellungen. Auffällig sind:

- **Selbstständigkeit/Unternehmertum (14,5%)**

- **Sportbezogene Perspektiven (8,7%)**

- **Spezialisierte technische oder handwerkliche Wege (8,7%)**

Ein großer Teil der Nennungen besteht aus individuellen Einzelvorstellungen. Der Wunsch nach **Autonomie, Selbstbestimmung und eigenen Gestaltungsspielräumen** tritt dabei deutlich hervor.

Unterstützung bei der Berufsentscheidung

Die wahrgenommene Unterstützung verteilt sich wie folgt (Mehrfachnennungen):

- Eltern: **29,2%**
- Niemand: **27,7%**
- Internet: **8,2%**
- Lehrkräfte: **6,6%**
- Messen: **4,8%**
- Unterricht/Projekte: **4,0%**
- Sozialpädagogische Fachkräfte: **1,5%**

Die Familie ist die wichtigste Orientierungsinstanz. Gleichzeitig fällt die nahezu gleich große Gruppe

von Jugendlichen auf, die **keine Unterstützung benennt**.

Dieser Befund ist ebenfalls altersabhängig zu interpretieren: Ein Teil der jüngeren Jugendlichen befindet sich noch nicht aktiv im Entscheidungsprozess. Dennoch bleibt der Anteil hoch und weist auf eine relevante Gruppe hin, die **Berufsorientierung weitgehend eigenständig bewältigt**.

Institutionelle Akteure – insbesondere Schule – spielen im subjektiven Erleben der Jugendlichen eine **vergleichsweise geringe Rolle**.

Bekanntheit regionaler Angebote

Die Reichweite bestehender Angebote ist begrenzt:

- Kein Angebot bekannt: **28,5%**
- Berufsberatung (Agentur für Arbeit): **17,2%**
- Zukunftswerkstatt BGL: **12,6%**
- Mein Leben 360grad: **7,7%**
- bildungsportal-bgl.de: **6,6%**
- Azubi-Zeitschrift BGL: **6,4%**
- Job Speed Dating: **3,1%**

Fast ein Drittel kennt kein einziges Angebot. Selbst das bekannteste erreicht weniger als ein Fünftel der Jugendlichen.

Das deutet nicht primär auf fehlende Angebote hin, sondern auf begrenzte Sichtbarkeit und Ansprache. Nutzung der Angebote. Nur **17,6%** der Jugendlichen haben mindestens eines der Angebote genutzt.

Zwischen vorhandener Infrastruktur und tatsächlicher Nutzung besteht damit eine deutliche Lücke. Diese lässt sich teilweise durch das Alter erklären, weist jedoch darüber hinaus auf **Zugangs- und Passungsprobleme** hin.

Einordnung

Die Ergebnisse lassen sich in mehreren strukturellen Mustern zusammenfassen:

Berufsorientierung ist stark familiär geprägt. Eltern sind die zentrale Referenzinstanz.

Ein relevanter Anteil orientiert sich ohne wahrgenommene Unterstützung. Die Quote von 27,7% ist auch unter Berücksichtigung der Altersstruktur auffällig.

Institutionelle Angebote erreichen die Zielgruppe nur teilweise. Bekanntheit und Nutzung bleiben deutlich unter dem vorhandenen Potenzial.

Gleichzeitig ergibt sich ein differenziertes Gesamtbild:

- eine große Gruppe mit **praxisorientierter Ausrichtung** (Ausbildung/Arbeit)
- eine Gruppe mit **akademischen Ambitionen**
- eine Gruppe ohne **konkrete Perspektive**, die teilweise altersbedingt ist

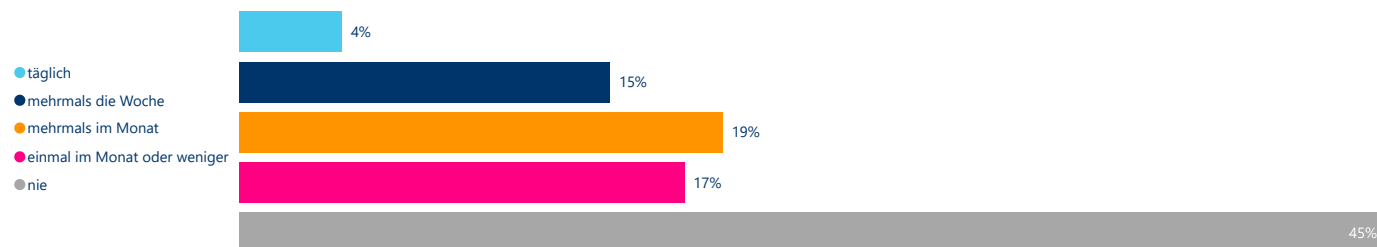
Dem gegenüber steht eine erkennbare **Begleitlücke**:

- **27,7% ohne Unterstützung**
- **28,5% ohne Kenntnis von Angeboten**
- **17,6% tatsächliche Nutzung**

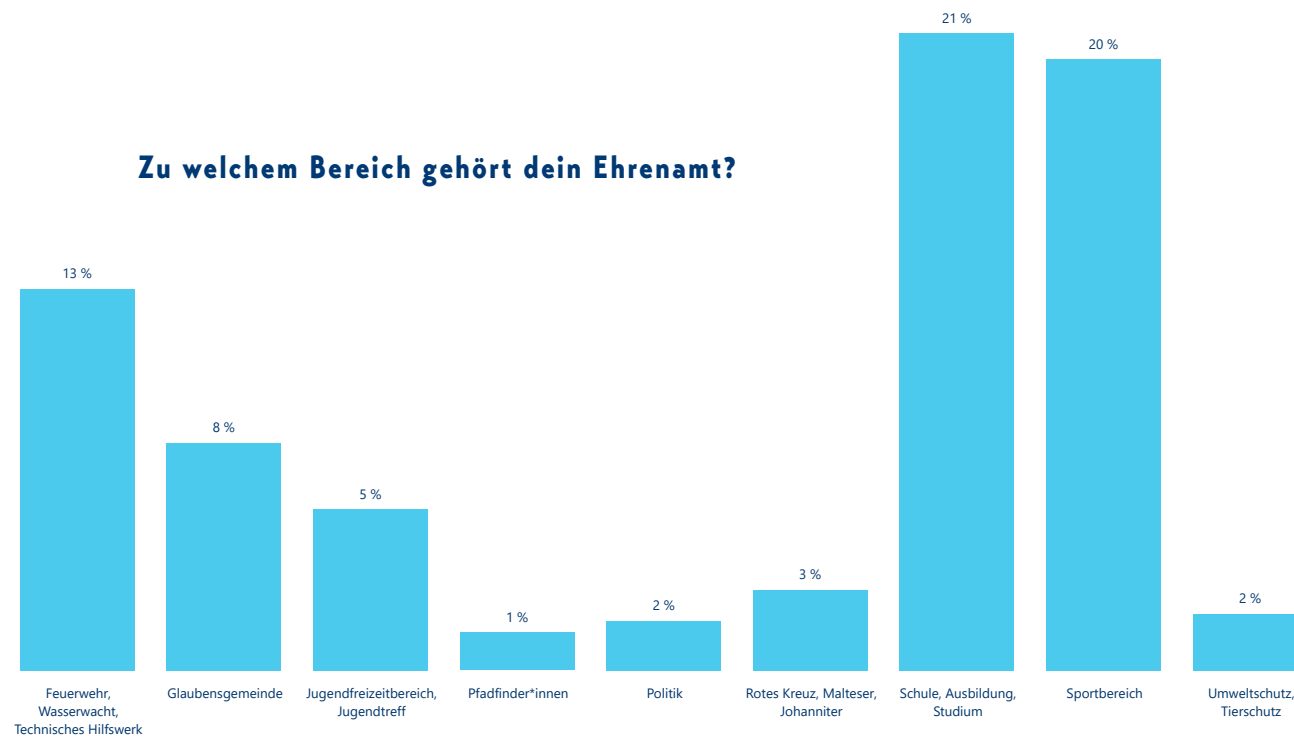
In der Gesamtbetrachtung wird Berufsorientierung von vielen Jugendlichen **nicht systematisch institutionell begleitet**, sondern häufig individuell und im familiären Kontext bewältigt.

Gerade für Jugendliche ohne familiäre Unterstützung entsteht daraus ein erhöhtes Risiko. Diese Gruppe dürfte besonders von **frühzeitig ansetzenden, niedrigschwelligen und stärker in schulische Kontexte integrierten Angeboten** profitieren.

Wie oft machst du etwas ehrenamtlich oder freiwillig?



Zu welchem Bereich gehört dein Ehrenamt?



FREIZEIT UND EHRENAMT

FREIZEIT UND EHRENAMT

Freizeitgestaltung der Jugendlichen

Die Jugendlichen konnten ihre Freizeitaktivitäten auf einer fünfstufigen Skala angeben („täglich“, „mehrmals pro Woche“, „mehrmals im Monat“, „einmal im Monat oder weniger“, „nie“). Für die Auswertung wird „regelmäßig“ als Zusammenfassung der Kategorien **täglich, mehrmals pro Woche und mehrmals im Monat** verstanden. Die Freizeitgestaltung der Jugendlichen im Berchtesgadener Land folgt einer klaren Struktur mit drei dominanten Bereichen: **digitale Medien, soziale Kontakte und körperliche Aktivität**. Diese prägen den Alltag deutlich stärker als institutionelle Angebote.

Digitale Medien als zentrale Alltagsstruktur

Digitale Medien sind nahezu flächendeckend im Alltag verankert:

- **94%** nutzen soziale Medien und Streaming regelmäßig (1.190 Nennungen)
- **97%** hören regelmäßig Musik (1.231 Nennungen)
- **79%** schauen regelmäßig Fernsehen (1.001 Nennungen)

- **62%** spielen Video- oder Computerspiele (778 Nennungen)

Digitale Medien übernehmen mehrere Funktionen gleichzeitig und bilden eine grundlegende Infrastruktur für Kommunikation, Unterhaltung und Information.

Soziale Kontakte und informelle Zeit

Soziale Beziehungen sind ein zentraler Bestandteil der Freizeit:

- **91%** treffen Freundinnen und Freunde regelmäßig (1.157 Nennungen)
- **96%** verbringen regelmäßig Zeit mit „Chillen“ oder informellem Zusammensein (1.216 Nennungen)

Freizeit ist stark sozial geprägt, wobei sich vermutlich persönliche Treffen und digitale Kommunikation gegenseitig ergänzen.

Sport und Bewegung

Sport ist ein stabil verankerter Bestandteil der Freizeitgestaltung:

FREIZEIT UND EHRENAMT

Schule + Aktivitäten + Ehrenamt + Familie + Angebote + Einordnung

- **86%** treiben regelmäßig Sport (1.090 Nennungen)
- Nur rund **3%** geben an, nie sportlich aktiv zu sein

Schule als strukturierender Faktor

Freizeit ist häufig mit schulischen Anforderungen verknüpft:

- **84%** lernen regelmäßig (1.062 Nennungen)

Freizeit ist damit nicht ausschließlich frei verfügbar, sondern teilweise funktional an schulische Anforderungen gekoppelt.

Kreative und kulturelle Aktivitäten

Im mittleren Frequenzbereich liegen:

- **78%** DIY-Aktivitäten wie Kochen oder Basteln (981 Nennungen)
- **52%** lesen regelmäßig (663 Nennungen)
- **38%** hören Podcasts oder Hörbücher (480 Nennungen)
- **25%** machen selbst Musik (315 Nennungen)

Diese Aktivitäten sind präsent, erreichen jedoch nicht die Intensität der dominanten Freizeitbereiche.

Ehrenamt, Nebenjob und Engagement

- **38%** engagieren sich regelmäßig ehrenamtlich (475 Nennungen)
- **28%** gehen regelmäßig einem Nebenjob nach (351 Nennungen)
- **9%** engagieren sich politisch (116 Nennungen)

Unter Einbezug geringerer Frequenzen zeigt sich, dass ein größerer Teil der Jugendlichen zumindest punktuell engagiert ist, jedoch meist nicht in hoher Regelmäßigkeit.

Familiäre Einbindung

Familiäre Verantwortung ist ein zentraler Bestandteil des Alltags:

- **88%** kümmern sich regelmäßig um ihre Familie (1.113 Nennungen)

Geringe Bedeutung institutioneller Angebote

Institutionelle Angebote werden deutlich seltener genutzt:

- Jugendtreff: **9%** regelmäßige Nutzung (111 Nennungen)

- religiöse Angebote: **24%** regelmäßige Nutzung (305 Nennungen)
- Shoppen: **40%** (511 Nennungen)

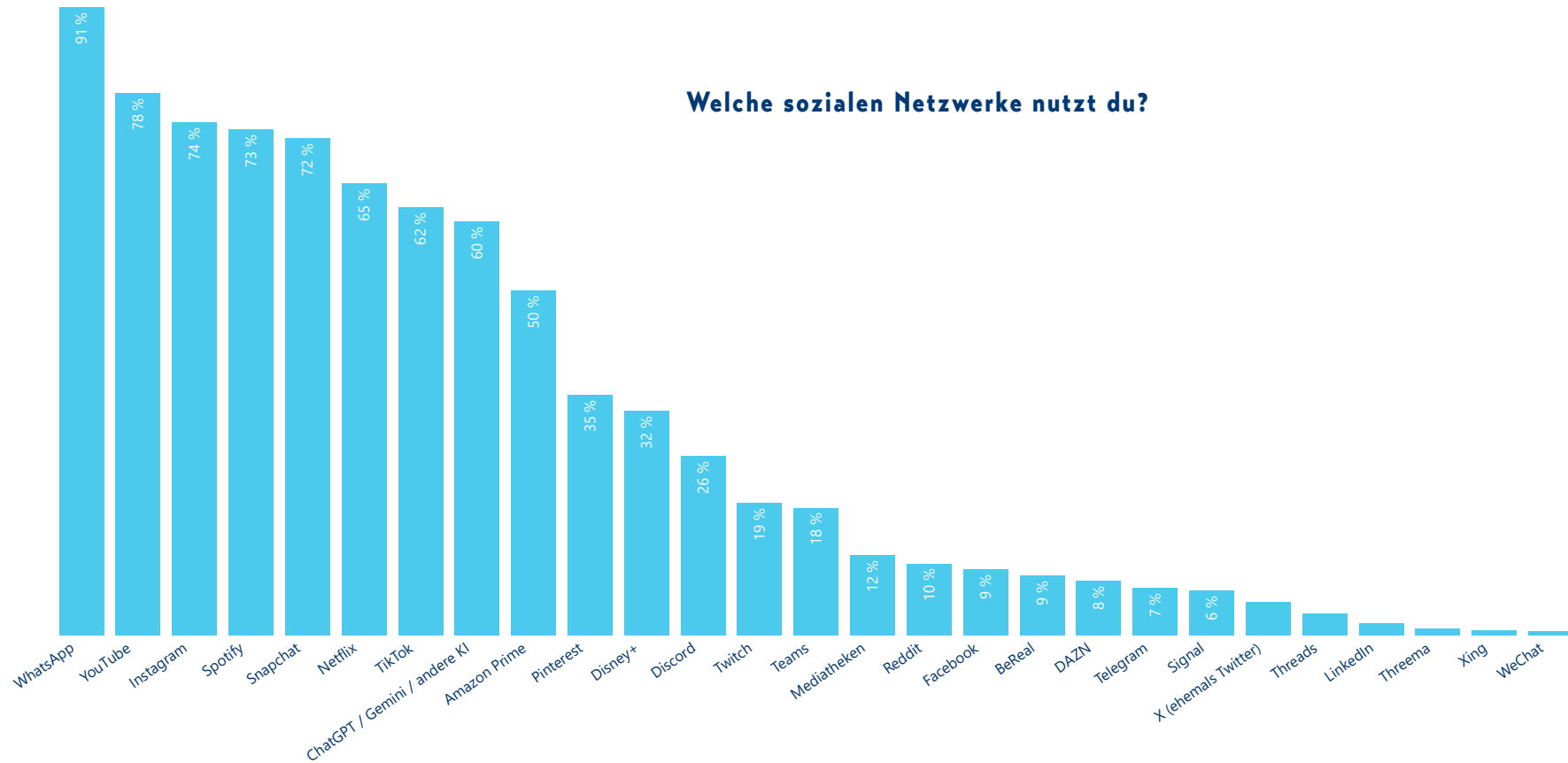
Die geringe Nutzung von Jugendtreffs ist nicht ausschließlich als fehlendes Interesse zu interpretieren. Vielmehr deuten die Ergebnisse auf **strukturelle Passungsprobleme** hin, etwa eingeschränkte Öffnungszeiten, geringe Flexibilität, fehlende Angebotsvielfalt oder eine unzureichende Ausrichtung an den Lebensrealitäten und Zeitstrukturen der Jugendlichen.

Einordnung

Die Freizeitgestaltung folgt einem klaren Nutzungsmuster (regelmäßig = mindestens mehrmals im Monat):

- **sehr hohe Frequenz (≥85%):**
Musik hören (97%), Chillen (96%), soziale Medien (94%), Freundinnen und Freunde treffen (91%), familiäre Einbindung (88%), Sport (86%)
- **hohe Frequenz (60–85%):**
Lernen (84%), Fernsehen (79%), DIY (78%), Gaming (62%)
- **mittlere Frequenz (30–60%):**
Lesen (52%), Podcasts (38%), Ehrenamt (38%), Shoppen (40%)

Welche sozialen Netzwerke nutzt du?



FREIZEIT UND EHRENAMT

Video- und Computerspiele + Medien + Soziale Netzwerke + Unterhaltung

- **niedrige Frequenz (<30%):**
Musik machen (25%), Nebenjob (28%),
religiöse Aktivitäten (24%), politisches
Engagement (9%), Jugendtreff (9%)

Freizeit findet damit überwiegend in **informellen, selbstorganisierten und digitalen Kontexten** statt. Institutionelle Angebote spielen im Alltag vieler Jugendlicher eine deutlich geringere Rolle.

Für die Jugendarbeit ergibt sich daraus eine klare Schlussfolgerung: Die zentrale Herausforderung liegt neben dem Ausbau von Angeboten, in deren **Anschlussfähigkeit an die tatsächlichen Lebenswelten, Routinen und Nutzungslogiken junger Menschen**.

Nutzung von Video- und Computerspielen

Digitale Spiele gehören für einen Teil der Jugendlichen zur regelmäßigen Freizeitgestaltung. **962 Jugendliche** beantworteten die Frage, ob sie Video- oder Computerspiele eher **alleine oder gemeinsam mit anderen** spielen.

Die Antworten zeigen unterschiedliche Nutzungsformen. **27,5%** der Jugendlichen spielen überwiegend gemeinsam mit anderen, weitere **12,2%** sogar ausschließlich gemeinsam. Insgesamt nutzt damit knapp **40%** digitale Spiele

vor allem **als gemeinschaftliche Aktivität**, etwa online mit Freundinnen und Freunden.

Eine weitere Gruppe kombiniert beide Formen: **26,6%** geben an, etwa **gleich häufig alleine wie mit anderen** zu spielen. Für diese Jugendlichen sind Games sowohl individuelle Freizeitbeschäftigung als auch sozialer Treffpunkt.

Demgegenüber spielen **26,2%** überwiegend alleine, während **7,5%** ausschließlich alleine spielen. Rund **ein Drittel** der Jugendlichen nutzt digitale Spiele damit vor allem **als individuelle Freizeitaktivität**.

Gaming erfüllt somit für viele Jugendliche nicht nur eine unterhaltende Funktion. Digitale Spiele dienen häufig auch als **sozialer Raum**, in dem Kommunikation und gemeinsame Aktivitäten stattfinden. In diesem Sinne übernehmen sie teilweise ähnliche Funktionen wie andere gemeinschaftliche Freizeitformen.

Digitale Mediennutzung

Digitale Medien sind ein zentraler Bestandteil der Lebenswelt junger Menschen im Berchtesgadener Land. Messenger-Dienste, soziale Netzwerke, Streamingangebote und neue digitale Anwendungen prägen Kommunikation, Information und Unterhaltung im Alltag vieler Jugendlicher.

Messenger und soziale Netzwerke

Der mit Abstand am häufigsten genutzte Dienst ist **WhatsApp. 91,6% der Jugendlichen** verwenden den Messenger regelmäßig. Er dient vor allem dem Austausch mit Freundinnen und Freunden sowie der Organisation schulischer oder gemeinsamer Aktivitäten. Auch **visuelle Plattformen und Videodienste** spielen eine zentrale Rolle. **YouTube (86,3%)** und **Instagram (81,5%)** gehören zu den meistgenutzten Angeboten. **TikTok (66,0%)** und **Snapchat (58,6%)** erreichen ebenfalls große Teile der Jugendlichen. Diese Plattformen dienen Unterhaltung, Information sowie sozialer Interaktion und Selbstdarstellung.

Streaming und digitale Unterhaltung

Streamingangebote sind ein wichtiger Bestandteil der Mediennutzung. **Spotify** wird von **57,4%** der Jugendlichen genutzt, **Netflix** von **49,0%**. Weitere Plattformen wie **Amazon Prime Video (25,1%)** spielen ebenfalls eine Rolle, erreichen jedoch geringere Nutzungsanteile.

Ein Teil der Jugendlichen bewegt sich zudem in **Community- und Gaming-Umfeldern**. **Discord (31,9%)** und **Twitch (23,8%)** werden von einem relevanten Anteil der Befragten genutzt. Diese Plattformen dienen häufig der Kommunikation innerhalb von Gaming- oder Interessensgemeinschaften.

Geringe Bedeutung klassischer sozialer Netzwerke

Klassische soziale Netzwerke verlieren dagegen deutlich an Bedeutung. **Facebook (13,0%)** und **Twitter/X (9,3%)** werden nur (noch) von einer kleinen Minderheit genutzt.

Nutzung von KI-Tools

Neben klassischen Medienplattformen gewinnen auch **KI-basierte Anwendungen** an Bedeutung. Dazu gehören etwa Dienste wie **ChatGPT**, **Gemini** oder vergleichbare Tools.

Bereits **59,8% der Jugendlichen** geben an, solche Anwendungen zu nutzen, während **40,2%** sie bislang nicht verwenden. KI-Tools sind damit für eine Mehrheit der Jugendlichen bereits Teil des digitalen Alltags.

Die Befragung zeichnet eine **stark digital geprägte Lebenswelt**. Messenger-Dienste, soziale Netzwerke und Streamingangebote bilden zentrale Kommunikations- und Unterhaltungsräume. Gleichzeitig verbreiten sich neue Technologien wie **KI-Anwendungen** sehr schnell.

Kommunikation, Information und soziale Interaktion junger Menschen verlagern sich zunehmend in **digitale Räume**. Für Schulen, Jugendarbeit und Medienpädagogik entsteht daraus die Aufgabe, Jugendliche beim **kompetenten, reflektierten**

und verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien zu unterstützen.

Ehrenamtliches Engagement

Ehrenamtliches Engagement ist für einen Teil der Jugendlichen im Berchtesgadener Land ein wichtiger Bestandteil der Freizeit. **614 Jugendliche (=48%)** geben an, sich freiwillig zu engagieren. Da Mehrfachnennungen möglich waren, konnten mehrere Tätigkeitsbereiche angegeben werden.

Bereich	Nennungen	Anteil
Schule / Ausbildung / Studium	269	43,8%
Sportverein	258	42,0%
Feuerwehr / Wasserschutz / THW	161	26,2%
Glaubensgemeinschaft	96	15,6%
Jugendfreizeitbereich / Jugendtreff	68	11,1%
Rotes Kreuz / Malteser / Johanniter	34	5,5%
Umwelt- / Tierschutz	24	3,9%

FREIZEIT UND EHRENAMT

Motive

Bereich	Nennungen	Anteil
Politik	21	3,4%
Pfadfinder*innen	16	2,6%
andere Bereiche	63	10,3%

Das freiwillige Engagement konzentriert sich vor allem auf **Vereine und institutionelle Strukturen**. Besonders häufig findet Engagement im **schulischen Umfeld** statt: **43,8%** der engagierten Jugendlichen sind im Bereich Schule, Ausbildung oder Studium aktiv. Fast ebenso viele engagieren sich in **Sportvereinen (42,0%)**.

Eine bedeutende Rolle spielen zudem **Rettungs- und Einsatzorganisationen**. Mehr als ein Viertel der engagierten Jugendlichen ist bei **Feuerwehr, Wasserwacht oder THW (26,2%)** aktiv. Diese Organisationen bieten insbesondere im ländlichen Raum früh Möglichkeiten, Verantwortung zu übernehmen und sich aktiv einzubringen.

Weitere Engagementfelder sind **Glaubensgemeinschaften (15,6%)** sowie **Jugendfreizeitangebote und Jugendtreffs (11,1%)**. Engagement in klassischen Hilfsorganisationen wie **Rotes Kreuz, Malteser oder Johanniter (5,5%)** wird deutlich seltener genannt. **Politisches Engagement** spielt nur für einen kleinen Teil der Jugendlichen eine Rolle (**3,4%**).

Die offenen Angaben in der Kategorie „Sonstiges“ verweisen auf weitere Engagementformen, die in der vorgegebenen Liste nicht vollständig erfasst waren. Häufig genannt werden **Brauchtums- und Traditionsvereine**, etwa Trachtenvereine oder Schützen, sowie **Musikvereine und Musikkapellen**. Gerade im ländlichen Raum stellen solche Vereine wichtige Orte für gemeinschaftliches Engagement dar.

Ehrenamtliches Engagement junger Menschen konzentriert sich somit vor allem auf **Vereine, Bildungseinrichtungen sowie Rettungs- und Einsatzorganisationen**. Diese Bereiche bieten Jugendlichen Möglichkeiten, Verantwortung zu übernehmen, soziale Erfahrungen zu sammeln und sich aktiv in das gesellschaftliche Leben ihrer Region einzubringen.

Motive für ehrenamtliches Engagement

Motiv	Nennungen	Anteil
es macht mir Spaß	476	77,5%
ich möchte anderen helfen	348	56,7%
ich möchte etwas Sinnvolles tun	331	53,9%

Motiv	Nennungen	Anteil
ich habe dort Freundinnen/ Freunde	307	50,0%
ich möchte neue Erfahrungen sammeln	274	44,6%
ich übernehme gerne Verantwortung	193	31,4%
ich kann dort meine Interessen ausleben	187	30,5%
ich wurde gefragt / gebeten mitzumachen	162	26,4%
es ist wichtig für meinen Lebenslauf	97	15,8%
meine Eltern machen das auch	62	10,1%
andere Gründe	18	2,9%

Die Gründe für freiwilliges Engagement sind vielfältig und reichen von persönlichen Interessen über soziale Motive bis hin zu Möglichkeiten zur persönlichen Entwicklung. **614 engagierte Jugendliche** beantworteten diese Frage.

Der wichtigste Beweggrund ist **Freude an der Tätigkeit selbst**. **77,5%** der Jugendlichen geben an, dass ihnen ihr Engagement Spaß macht. Ehrenamt wird somit überwiegend als **positive Freizeitaktivität** wahrgenommen.

Darüber hinaus spielen **soziale und altruistische Motive** eine große Rolle. **56,7%** möchten anderen helfen, **53,9%** wollen etwas Sinnvolles tun. Auch der soziale Aspekt ist bedeutsam: **50%** der Jugendlichen nennen Freundinnen und Freunde als wichtigen Grund für ihr Engagement.

Für viele Jugendliche bietet das Ehrenamt zugleich Möglichkeiten zur **persönlichen Entwicklung**. **44,6%** möchten neue Erfahrungen sammeln, **31,4%** übernehmen gerne Verantwortung. Rund ein Drittel sieht im Engagement außerdem eine Möglichkeit, **eigene Interessen und Fähigkeiten einzubringen**.

Strategische Motive treten dagegen deutlich in den Hintergrund. Nur **15,8%** nennen Vorteile für den Lebenslauf, und **10,1%** verweisen auf familiäre Vorbilder.

Ehrenamtliches Engagement ist damit vor allem durch **Freude, soziale Beziehungen und den Wunsch, etwas Sinnvolles zu tun** motiviert.

Gründe gegen ehrenamtliches Engagement

Grund	Nennungen	Anteil
ich habe zu wenig Zeit	352	54,1%
ich habe andere Hobbys	289	44,4%
ich wurde noch nie gefragt	201	30,9%
ich weiß nicht, wo ich mich engagieren könnte	176	27,0%
ich habe kein Interesse	134	20,6%
ich habe schlechte Erfahrungen gemacht	48	7,4%
andere Gründe	33	5,1%

Neben den engagierten Jugendlichen wurden auch diejenigen befragt, die derzeit kein Ehrenamt ausüben. **651 Jugendliche** beantworteten diese Frage.

FREIZEIT UND EHRENAMT

Freizeit

Der wichtigste Hinderungsgrund ist **Zeitmangel**. **54,1%** geben an, zu wenig Zeit für ein Ehrenamt zu haben. Schule, Ausbildung und andere Aktivitäten beanspruchen für viele Jugendliche bereits einen großen Teil ihrer verfügbaren Zeit.

Auch **konkurrierende Freizeitinteressen** spielen eine Rolle. **44,4%** nennen andere Hobbys als Grund, warum sie sich nicht engagieren.

Ein weiterer wichtiger Faktor ist **fehlende Ansprache**. **30,9%** der Jugendlichen geben an, noch nie gefragt worden zu sein, ob sie sich engagieren möchten. Engagement entsteht damit häufig über persönliche Kontakte oder direkte Einladung. Zusätzlich bestehen **Informationsdefizite**: **27,0%** wissen nicht, wo sie sich engagieren könnten. Vorhandene Engagementmöglichkeiten sind für Jugendliche offenbar nicht immer ausreichend sichtbar.

Grundsätzliche Ablehnung oder negative Erfahrungen spielen hingegen eine geringere Rolle. **20,6%** nennen fehlendes Interesse, während nur **7,4%** von schlechten Erfahrungen berichten.

Fehlendes Engagement hängt somit häufig weniger mit Ablehnung zusammen als mit **Zeitknappheit, konkurrierenden Freizeitaktivitäten sowie fehlender Ansprache oder Information über Engagementmöglichkeiten**.

Zeit für Freizeit neben der Schule

Antwort	Anzahl	Anteil
ja, auf jeden Fall	303	23,9%
eher ja	600	47,4%
eher nein	252	19,9%
nein, überhaupt nicht	110	8,7%

Neben der Frage nach konkreten Freizeitaktivitäten wurden die Jugendlichen auch danach gefragt, ob sie neben der Schule ausreichend Zeit für Hobbys, Freundinnen und Freunde sowie Familie haben.

Eine klare Mehrheit empfindet ihre zeitlichen Freiräume als ausreichend. **23,9%** der Jugendlichen geben an, auf jeden Fall genug Zeit für Freizeitaktivitäten zu haben, weitere **47,4%** stimmen dieser Aussage eher zu.

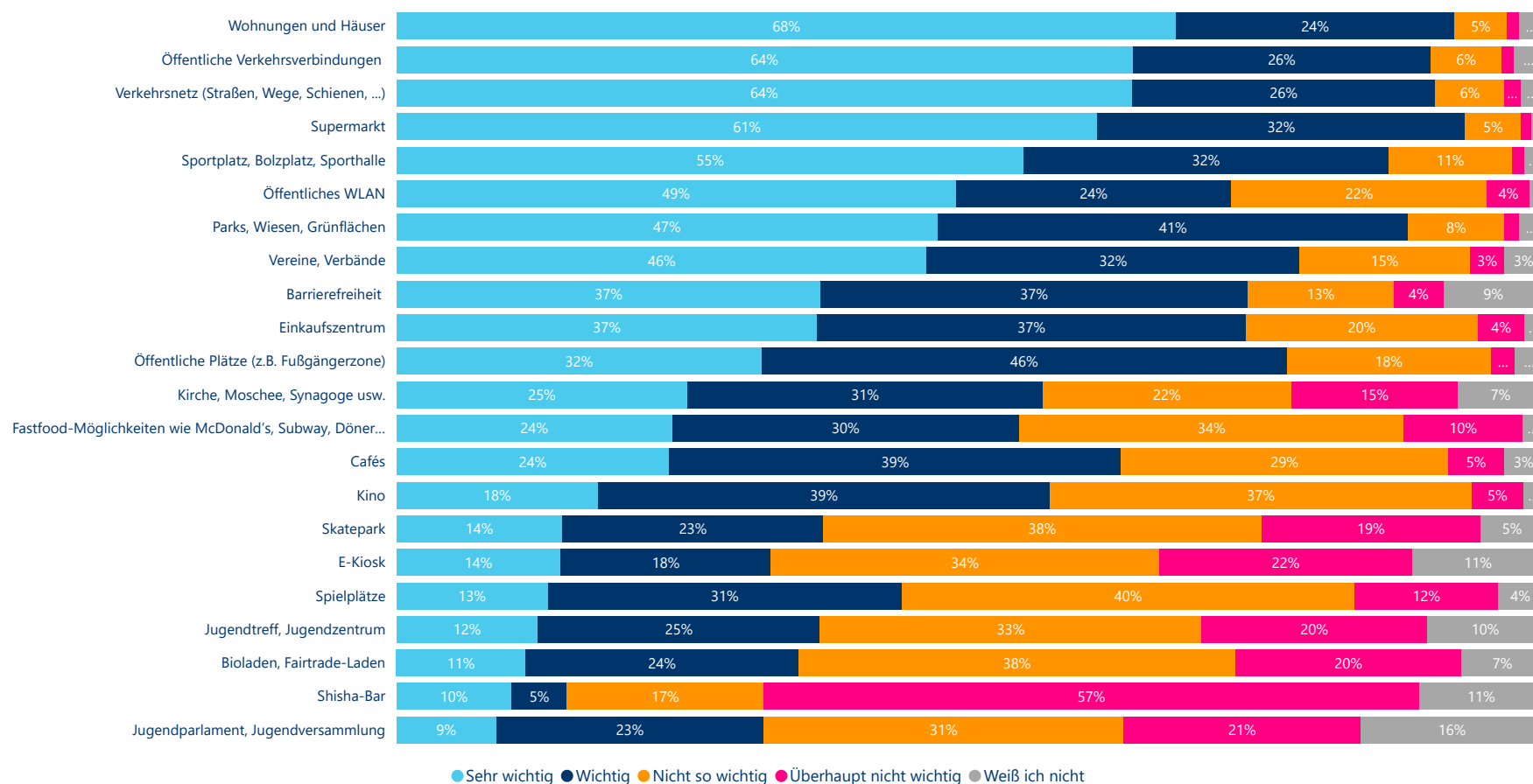
Insgesamt bewerten damit **71,3%** der Befragten ihre verfügbare Freizeit neben der Schule als ausreichend.

Gleichzeitig berichtet jedoch eine relevante Minderheit von zeitlichen Einschränkungen. **19,9%** der Jugendlichen geben an, eher nicht genügend Zeit zu haben, während **8,7%** sogar angeben, überhaupt nicht ausreichend Zeit für Freizeit, Freundschaften und Familie zu finden. Zusammengekommen betrifft dies **28,6%** der Befragten.

Schulische Anforderungen gehen damit für einen Teil der Jugendlichen mit spürbarem Zeitdruck einher. Während die Mehrheit ihre Freizeitgestaltung mit schulischen Verpflichtungen vereinbaren kann, erlebt etwa **ein Drittel der Jugendlichen** Einschränkungen hinsichtlich freier Zeit und sozialer Kontakte.



Stell dir den perfekten Wohnort für Jugendliche vor.





WOHNORT

Wohnform der Jugendlichen

Wohnform	Anzahl	Anteil
mit beiden Eltern	856	67,7%
mit einem Elternteil	237	18,7%
mit einem Elternteil und Partner/Partnerin	85	6,7%
eigene Wohnung / WG	41	3,2%
bei Verwandten	19	1,5%
Internat / Heim	11	0,9%
andere Wohnform	16	1,3%

Die Lebenssituation der meisten Jugendlichen im Berchtesgadener Land ist weiterhin stark durch das familiäre Umfeld geprägt. **67,7% der Befragten** leben gemeinsam mit beiden Elternteilen im selben Haushalt. Für die Mehrheit der Jugendlichen stellt damit die klassische Familienkonstellation den zentralen Lebensmittelpunkt dar.

Daneben existieren weitere familiäre Wohnformen. **18,7%** der Jugendlichen wohnen bei einem Elternteil, während **6,7%** mit einem Elternteil und dessen Partner oder Partnerin zusammenleben. Insgesamt lebt damit rund **ein Viertel der Befrag-**

ten (25,4%) in Ein-Eltern- oder Patchworkkonstellationen.

Eigenständige Wohnformen sind deutlich seltener. **3,2%** der Jugendlichen leben bereits in einer eigenen Wohnung oder in einer Wohngemeinschaft. Angesichts des durchschnittlichen Alters der Befragten – ein großer Teil befindet sich noch in Schule oder Ausbildung – ist dies erwartbar.

Weitere Wohnformen spielen nur eine geringe Rolle. **1,5%** wohnen bei Verwandten, **0,9%** in Internaten oder Heimen, während **1,3%** andere Wohnformen angeben.

Insgesamt bleibt das **Elternhaus für die große Mehrheit der Jugendlichen der zentrale Lebensort**. Gleichzeitig zeigen die Daten, dass unterschiedliche Familienformen – insbesondere Ein-Eltern- und Patchworkkonstellationen – für einen relevanten Teil der Jugendlichen zum Alltag gehören.

Anforderungen an einen jugendfreundlichen Wohnort

Die Jugendlichen wurden gefragt, welche Faktoren aus ihrer Sicht einen idealen Wohnort ausmachen.

WOHNORT

Top-Prioritäten + Mittlere Bedeutung + Niedrigere Prioritäten

Die Bewertung erfolgte auf einer vierstufigen Skala von „sehr wichtig“ bis „überhaupt nicht wichtig“. In der folgenden Darstellung sind jeweils die zusammengefassten Anteile der Antworten „sehr wichtig“ und „eher wichtig“ dargestellt.

Top-Prioritäten

Aspekt	sehr/eher wichtig
gute Internetverbindung	93%
sichere Umgebung	92%
gute öffentliche Verkehrsmittel	90%
viele Freizeitmöglichkeiten	88%
Treffpunkte für Jugendliche	84%
Einkaufsmöglichkeiten	83%
gute Schulen / Ausbildungsmöglichkeiten	82%
Natur / Grünflächen	81%
Sportmöglichkeiten	79%
gute Bus- und Bahnverbindungen am Abend	78%

Die wichtigsten Anforderungen betreffen grundlegende **Infrastruktur und Lebensqualität**. Besonders hohe Zustimmung erhalten eine **gute Internetverbindung (93%)**, eine **sichere Umgebung (92%)** sowie **gut erreichbare öffentliche Verkehrsmittel (90%)**.

Diese Aspekte bilden zentrale Rahmenbedingungen für den Alltag junger Menschen.

Neben Infrastruktur spielen **Freizeitmöglichkeiten** eine zentrale Rolle. **88%** der Jugendlichen halten ein breites Freizeitangebot für wichtig. Auch **Treffpunkte für Jugendliche (84%)** sowie **Sportmöglichkeiten (79%)** gehören zu den häufig genannten Anforderungen. Ergänzend werden **Natur- und Grünflächen (81%)** sowie **Einkaufsmöglichkeiten (83%)** von vielen Jugendlichen als wichtige Bestandteile eines attraktiven Wohnortes bewertet.

Ein weiterer zentraler Punkt ist **Mobilität**, insbesondere am Abend. **78%** der Jugendlichen halten gute Bus- und Bahnverbindungen auch zu späteren Zeiten für wichtig. Dies unterstreicht die Bedeutung eigenständiger Mobilität, um Freundinnen und Freunde, Freizeitangebote oder Veranstaltungen unabhängig erreichen zu können.

Mittlere Bedeutung

Aspekt	sehr/eher wichtig
kulturelle Angebote	66%
Möglichkeiten zum Ausgehen	64%
Jugendzentrum	59%

Kulturelle Angebote und Ausgehendmöglichkeiten werden von rund zwei Dritteln der Jugendlichen als wichtig eingeschätzt.

Klassische Einrichtungen der offenen Jugendarbeit – etwa Jugendzentren – werden ebenfalls von einer Mehrheit als relevant bewertet, liegen jedoch hinter allgemeinen Freizeitmöglichkeiten und Treffpunkten.

Niedrigere Priorität

Aspekt	sehr/eher wichtig
politische Beteiligungsmöglichkeiten	41%
Orte für Engagement	39%

Formelle Beteiligungsstrukturen werden deutlich seltener als zentraler Bestandteil eines attraktiven Wohnortes genannt. Möglichkeiten zur politischen Mitbestimmung oder spezielle Orte für Engagement erreichen nur bei rund vier von zehn Jugendlichen hohe Priorität.

Dabei ist zu berücksichtigen, dass diese vergleichsweise niedrigen Werte nicht ausschließlich auf fehlendes Interesse zurückzuführen sein müssen.

Es ist ebenso möglich, dass ein Teil der Jugendlichen nur eine **unklare oder abstrakte Vorstellung** davon hat, was unter „politischen Beteiligungsmöglichkeiten“ oder „Orten für Engagement“ konkret zu verstehen ist. Begriffe dieser Art sind weniger alltagsnah als etwa Freizeitangebote oder Treffpunkte und könnten daher schwerer einzuordnen sein.

Hinweise aus offenen Antworten

Die offenen Antworten ergänzen die quantitativen Ergebnisse und geben zusätzliche Einblicke in konkrete Bedürfnisse. Häufig genannt werden **Treffpunkte ohne Konsumzwang**, etwa überdachte Sitzgelegenheiten, Plätze zum Zusammensitzen oder frei zugängliche Aufenthaltsorte für Jugendliche.

Auch der Wunsch nach **weiteren Freizeit- und Sportangeboten** wird mehrfach formuliert. Genannt werden beispielsweise Skateparks, zusätzliche Sportplätze oder andere Outdoorangebote.

Das Thema **Mobilität** wird ebenfalls wiederholt angesprochen. Einige Jugendliche wünschen sich **bessere Busverbindungen sowie mehr Fahrmöglichkeiten am Abend oder in der Nacht**, um Freizeitangebote oder Freundinnen und Freunde leichter erreichen zu können.

Darüber hinaus finden sich Hinweise auf **Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomieangebote sowie eine insgesamt attraktive Infrastruktur im**

Wohnort. Einzelne Beiträge thematisieren außerdem Aspekte wie **Sauberkeit, Sicherheit und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum.**

Einordnung

Aus Sicht der Jugendlichen sind vor allem **funktionierende Infrastruktur, sichere Lebensräume, attraktive Freizeitmöglichkeiten und gute Mobilität** entscheidend für einen lebenswerten Wohnort. Treffpunkte und Bewegungsräume spielen dabei eine ebenso wichtige Rolle wie digitale Infrastruktur und Verkehrsanbindung. Diese Faktoren prägen maßgeblich, wie attraktiv Jugendliche ihren Wohnort wahrnehmen.

Bewertung des eigenen Wohnorts

Die Jugendlichen wurden gebeten, verschiedene Aussagen zu ihrem Wohnort auf einer vierstufigen Skala von „stimmt voll“ bis „stimmt gar nicht“ zu bewerten. Insgesamt ergibt sich ein überwiegend positives Bild.

Hohe Zufriedenheit und Sicherheitsgefühl

Die Mehrheit der Jugendlichen bewertet ihren Wohnort sehr positiv. **91%** geben an, sich dort wohlfühlen, und ebenso viele fühlen sich **sicher**. Auch die allgemeine Zufriedenheit ist hoch: **87,8%** der Befragten sind insgesamt mit ihrem Wohnort zufrieden. Der Wohnort wird damit überwiegend

WOHNORT

Infrastruktur + Beteiligung + Öffentlicher Raum + Jugendtreffs + Einordnung + Verbesserungsmöglichkeiten

als **angenehmes und sicheres Lebensumfeld** wahrgenommen.

Auch das soziale Klima wird mehrheitlich positiv eingeschätzt. **74,9%** der Jugendlichen stimmen der Aussage zu, dass sie an ihrem Wohnort **so sein und aussehen können, wie sie möchten**. Dies deutet auf ein vergleichsweise offenes und akzeptierendes Umfeld hin.

Infrastruktur mit gemischter Bewertung

Bei infrastrukturellen Themen fällt die Bewertung differenzierter aus. **72%** der Jugendlichen berichten von einer ausreichenden **Handynetzabdeckung**, und **66%** sehen ausreichend **öffentliche Treffpunkte**.

Kritischer wird dagegen der **öffentliche Verkehr** beurteilt. **62,8%** der Jugendlichen empfinden Bus- und Bahnangebote als **zu teuer**. Noch deutlicher wird die Problematik bei der Mobilität am Abend: Nur **27,4%** geben an, nach **20 Uhr** noch mit öffentlichen Verkehrsmitteln nach Hause zu kommen. Mobilität – insbesondere in den Abendstunden – stellt damit eine der zentralen Herausforderungen im Alltag vieler Jugendlicher dar.

Beteiligung und Wahrnehmung jugendlicher Interessen

Auch beim Thema Beteiligung fällt die Bewertung zurückhaltender aus. Nur etwa **48%** der Jugendlichen haben den Eindruck, dass die **Interessen junger Menschen an ihrem Wohnort ernst genommen werden**.

Für rund die Hälfte der Befragten ist somit unklar oder fraglich, in welchem Ausmaß Jugendliche tatsächlich in kommunale Entscheidungen einbezogen werden.

Digitale Infrastruktur im öffentlichen Raum

Während die mobile Netzabdeckung relativ positiv bewertet wird, zeigt sich bei der digitalen Infrastruktur im öffentlichen Raum deutlicher Nachholbedarf. Nur **22%** der Jugendlichen sehen ausreichend **öffentlich zugängliches WLAN** an ihrem Wohnort.

Bekanntheit von Jugendtreffs

Ein auffälliges Ergebnis betrifft Einrichtungen der offenen Jugendarbeit. **49%** der Jugendlichen können die Qualität oder Situation eines **Jugendtreffs** an ihrem Wohnort nicht beurteilen. Nur etwa **21%** bewerten diesen Bereich positiv. Dies deutet darauf hin, dass viele Jugendliche entspre-

chende Angebote **nicht kennen, nicht nutzen** oder diese Angebote nicht vor Ort vorhanden sind.

Einordnung

Insgesamt entsteht das Bild eines Wohnorts, der von Jugendlichen überwiegend positiv wahrgenommen wird. Sicherheit, Lebensqualität und soziale Offenheit werden von einer großen Mehrheit bestätigt. Gleichzeitig treten einige strukturelle Herausforderungen hervor – insbesondere bei **Mobilität, Beteiligungsmöglichkeiten und digitaler Infrastruktur im öffentlichen Raum**.

Verbesserungsmöglichkeiten am Wohnort aus Sicht der Jugendlichen

Neben den standardisierten Fragen konnten die Jugendlichen auch offen formulieren, was an ihrem Wohnort verbessert werden könnte. Insgesamt gingen **312 offene Antworten** ein. Diese Rückmeldungen geben zusätzliche Einblicke in konkrete Bedürfnisse im Alltag junger Menschen.

Ein häufig angesprochenes Thema sind **Treffpunkte und Aufenthaltsorte für Jugendliche**. Mehrere Jugendliche wünschen sich Orte, an denen

sie sich mit Freundinnen und Freunden treffen können, ohne etwas konsumieren zu müssen. Genannt werden etwa überdachte Sitzmöglichkeiten, öffentliche Treffpunkte oder frei zugängliche Jugendräume.

Auch das Thema **Mobilität** wird mehrfach aufgegriffen. Einige Jugendliche wünschen sich **häufigere Busverbindungen sowie bessere Fahrmöglichkeiten am Abend oder in der Nacht**. Gerade für Jugendliche ohne eigenes Auto ist eine verlässliche Verkehrsanbindung wichtig, um Freizeitangebote zu erreichen oder soziale Kontakte zu pflegen.

Darüber hinaus wird der Bedarf an **weiteren Freizeit- und Sportmöglichkeiten** betont. In mehreren Antworten werden zusätzliche Sportplätze, Skateparks oder andere Bewegungsangebote im Freien genannt.

Einige Jugendliche sprechen zudem **Einkaufsmöglichkeiten und Gastronomieangebote** an. Gewünscht werden teilweise mehr Geschäfte, Cafés oder allgemein eine lebendigere Infrastruktur im Ort.

Einzelne Beiträge thematisieren außerdem **Sauberkeit, Sicherheit und Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum**, etwa gepflegte Plätze oder ein attraktiveres Ortsbild.

Zusammenfassung

Die offenen Rückmeldungen ergänzen die quantitativen Ergebnisse der Befragung. Obwohl der Wohnort insgesamt positiv bewertet wird, nennen Jugendliche konkrete Ansatzpunkte für Verbesserungen. Besonders häufig werden **Treffpunkte für Jugendliche, Freizeitmöglichkeiten sowie bessere Mobilität – insbesondere in den Abendstunden** – angesprochen. Diese Themen erscheinen damit als zentrale Ansatzpunkte für eine jugendfreundliche Weiterentwicklung der Gemeinden im Landkreis.

Treffpunkte von Jugendlichen

Treffpunkt	Nennungen	Anteil
bei Freund:innen zuhause	825	65,2%
draußen im öffentlichen Raum (z. B. Plätze, Parks)	703	55,6%
bei mir zuhause	646	51,1%
Sportverein / Sportplatz	392	31,0%

WOHNORT

Verbesserungsbedarf + Schätzen + Vermissen

Treffpunkt	Nennungen	Anteil
Café / Restaurant / Fastfood	368	29,1%
Schule	321	25,4%
Jugendzentrum / Jugendtreff	186	14,7%
Einkaufszentrum / Geschäfte	164	13,0%
online	153	12,1%
andere Orte	48	3,8%

Die Jugendlichen wurden gefragt, wo sie sich hauptsächlich mit ihren Freundinnen und Freunden treffen. Mehrfachnennungen waren möglich.

Treffen finden überwiegend **im privaten Umfeld** statt. Am häufigsten kommen Jugendliche **bei Freundinnen und Freunden zuhause (65,2%)** zusammen. Auch das **eigene Zuhause (51,1%)** spielt als Treffpunkt eine wichtige Rolle.

Neben privaten Räumen hat auch der **öffentliche Raum** eine große Bedeutung. **55,6%** der Jugendlichen treffen sich beispielsweise auf öffentlichen Plätzen, in Parks oder an anderen frei zugänglichen Orten.

Weitere wichtige Treffpunkte sind **Sportvereine und Sportplätze (31,0%)** sowie **Cafés, Restaurants**

oder Fastfood-Lokale (29,1%). Auch die **Schule (25,4%)** wird von einem Teil der Jugendlichen als sozialer Treffpunkt genannt.

Deutlich seltener werden hingegen **Einrichtungen der offenen Jugendarbeit** genutzt. Nur **14,7%** der Jugendlichen geben an, sich im Jugendzentrum oder Jugendtreff zu treffen.

Treffen mit Freundinnen und Freunden konzentrieren sich damit vor allem auf **private Räume, öffentliche Plätze sowie Vereinsstrukturen**, während klassische Jugendtreffs im Alltag vieler Jugendlicher eine geringere Rolle spielen.

Stärken und Verbesserungsbedarfe am Wohnort aus Sicht der Jugendlichen

Neben den standardisierten Fragen zur Bewertung des Wohnorts konnten Jugendliche auch offen formulieren, **was ihnen an ihrem Wohnort besonders gut gefällt und was aus ihrer Sicht fehlt oder verbessert werden sollte**.

Was Jugendliche an ihrem Wohnort schätzen

Zur Frage „Was ist toll an deinem Wohnort?“ gingen **284 offene Antworten** ein.

Ein besonders häufig genannter Aspekt ist die **Natur und Landschaft**. Viele Jugendliche heben die Nähe zu **Bergen, Wäldern oder Seen** hervor. Die Möglichkeit, sich draußen aufzuhalten und Freizeitaktivitäten in der Natur nachzugehen, wird als großer Vorteil des Wohnorts wahrgenommen.

Darüber hinaus wird häufig die **ruhige und sichere Umgebung** erwähnt. Einige Jugendliche beschreiben ihren Wohnort als überschaubar, angenehm und lebenswert. Auch das Gefühl von Sicherheit sowie eine insgesamt entspannte Atmosphäre werden positiv hervorgehoben.

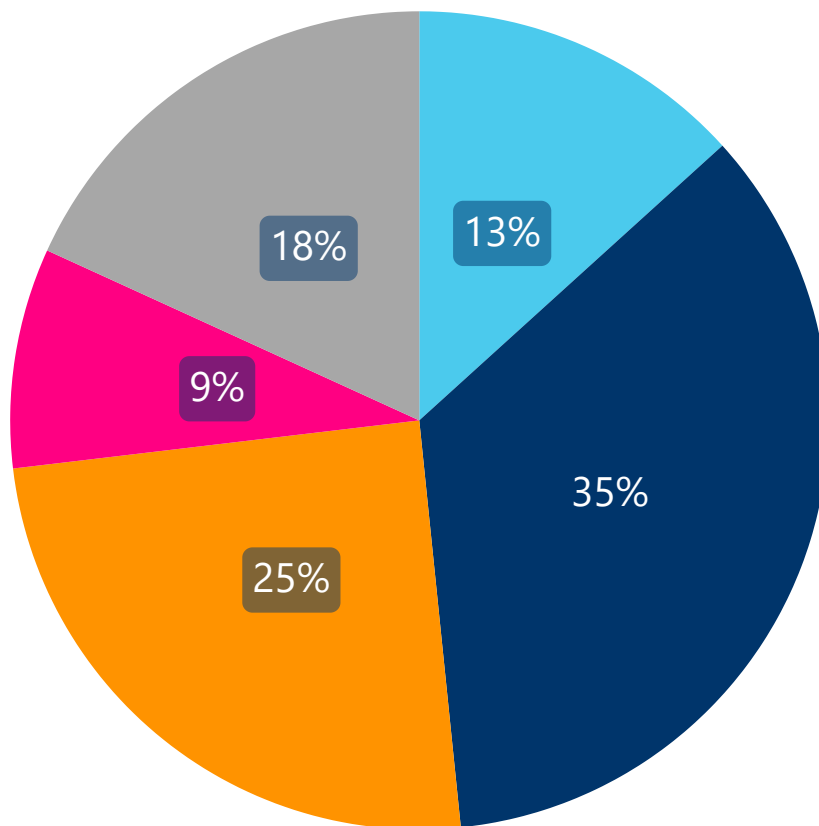
Ein weiterer wichtiger Faktor sind **soziale Beziehungen und Gemeinschaft**. Viele Jugendliche schätzen, dass Freundinnen und Freunde in der Nähe wohnen oder dass das Zusammenleben im Ort als vertraut erlebt wird. Auch **Vereine und Freizeitangebote**, insbesondere im Sportbereich, werden mehrfach als positive Aspekte genannt.

Was Jugendliche vermissen

Zur Frage „Was fehlt oder gefällt dir nicht so gut an deinem Wohnort?“ gingen **614 offene Antworten** ein. Häufig wird ein **Mangel an Freizeitangeboten für Jugendliche** angesprochen. Mehrere Jugendliche berichten, dass es insgesamt zu wenig speziell auf junge Menschen ausgerichtete Aktivitäten oder Treffmöglichkeiten gebe.

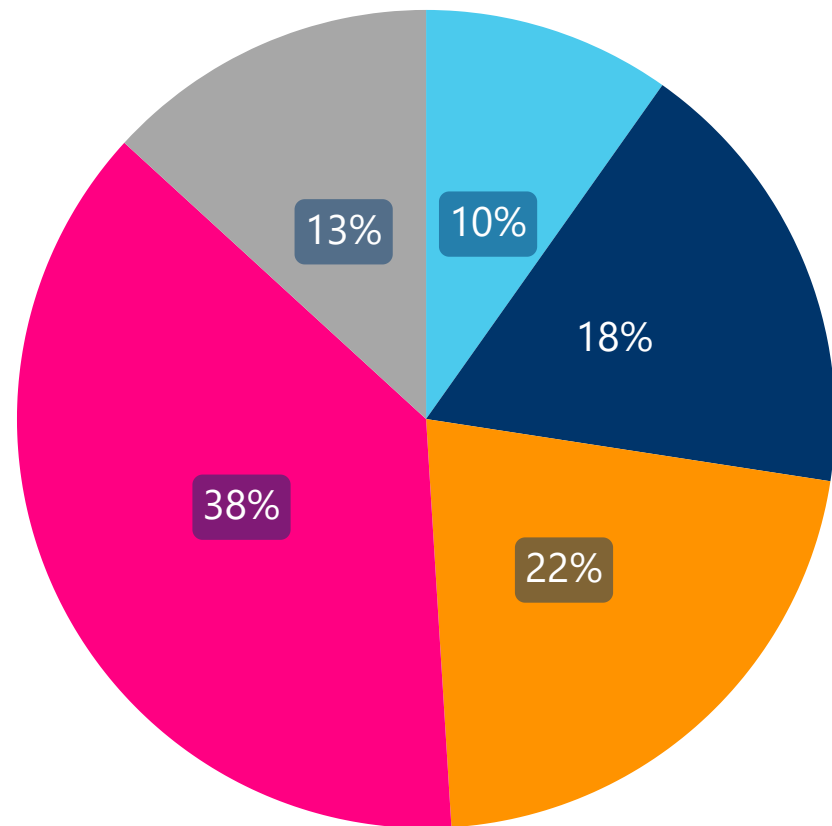
Was hältst du von deinem Wohnort?

An meinem Wohnort werden die Interessen und Wünsche von jungen Menschen ernst genommen.



● stimmt voll ● stimmt ● stimmt nicht ● stimmt gar nicht ● kann ich nicht sagen

Ich komme abends (nach 20 Uhr) mit den öffentlichen Verkehrsmitteln nach Hause.



● stimmt voll ● stimmt ● stimmt nicht ● stimmt gar nicht ● kann ich nicht sagen

WOHNORT

Einordnung + Wohlfühlorte

Eng damit verbunden ist der Wunsch nach **mehr Treffpunkten für Jugendliche**. Genannt werden beispielsweise öffentliche Plätze mit Sitzgelegenheiten, überdachte Treffpunkte oder Räume, die ohne Konsum genutzt werden können. Ein weiteres häufiges Thema ist die **Mobilität**, insbesondere im öffentlichen Verkehr.

Jugendliche berichten von **unzureichenden Busverbindungen, eingeschränkten Fahrmöglichkeiten am Abend sowie einer insgesamt schlechten Anbindung an andere Orte**. Gerade in ländlichen Regionen kann mangelnde Mobilität die Freizeitgestaltung und soziale Teilhabe deutlich einschränken.

Darüber hinaus werden vereinzelt **fehlende Einkaufsmöglichkeiten, Gastronomieangebote oder Cafés** genannt. Einzelne Antworten beziehen sich außerdem auf Aspekte wie **Internet- und WLAN-Versorgung, Sauberkeit, Sicherheit oder Verkehrssituation**.

Einordnung

Die offenen Rückmeldungen zeichnen ein differenziertes Bild. Viele Jugendliche schätzen ihren

Wohnort aufgrund der **Natur, der Lebensqualität und der sozialen Gemeinschaft**. Gleichzeitig werden **Freizeitangebote, Treffpunkte für Jugendliche und bessere Mobilität** besonders häufig als Verbesserungsbedarfe genannt. Diese Themen erscheinen aus jugendlicher Perspektive als zentrale Ansatzpunkte für eine jugendfreundliche Weiterentwicklung der Gemeinden.

Wohlfühlorte von Jugendlichen

Ergänzend zu den Fragen zum Wohnort wurden Jugendliche auch offen danach gefragt, **wo sie sich in ihrem Ort besonders wohl fühlen**. Insgesamt gingen **243 Antworten** ein.

Ein großer Teil der Nennungen bezieht sich auf **Natur- und Außenräume**. Viele Jugendliche nennen Wälder, Berge, Seen oder allgemein ruhige Plätze im Freien. Solche Orte werden häufig als Rückzugsorte beschrieben, an denen man sich entspannen, Zeit mit Freundinnen und Freunden verbringen oder einfach abschalten kann.

Mehrfach genannt werden außerdem **Sport- und Freizeitorte**. Dazu gehören etwa Sportplätze, Ver-

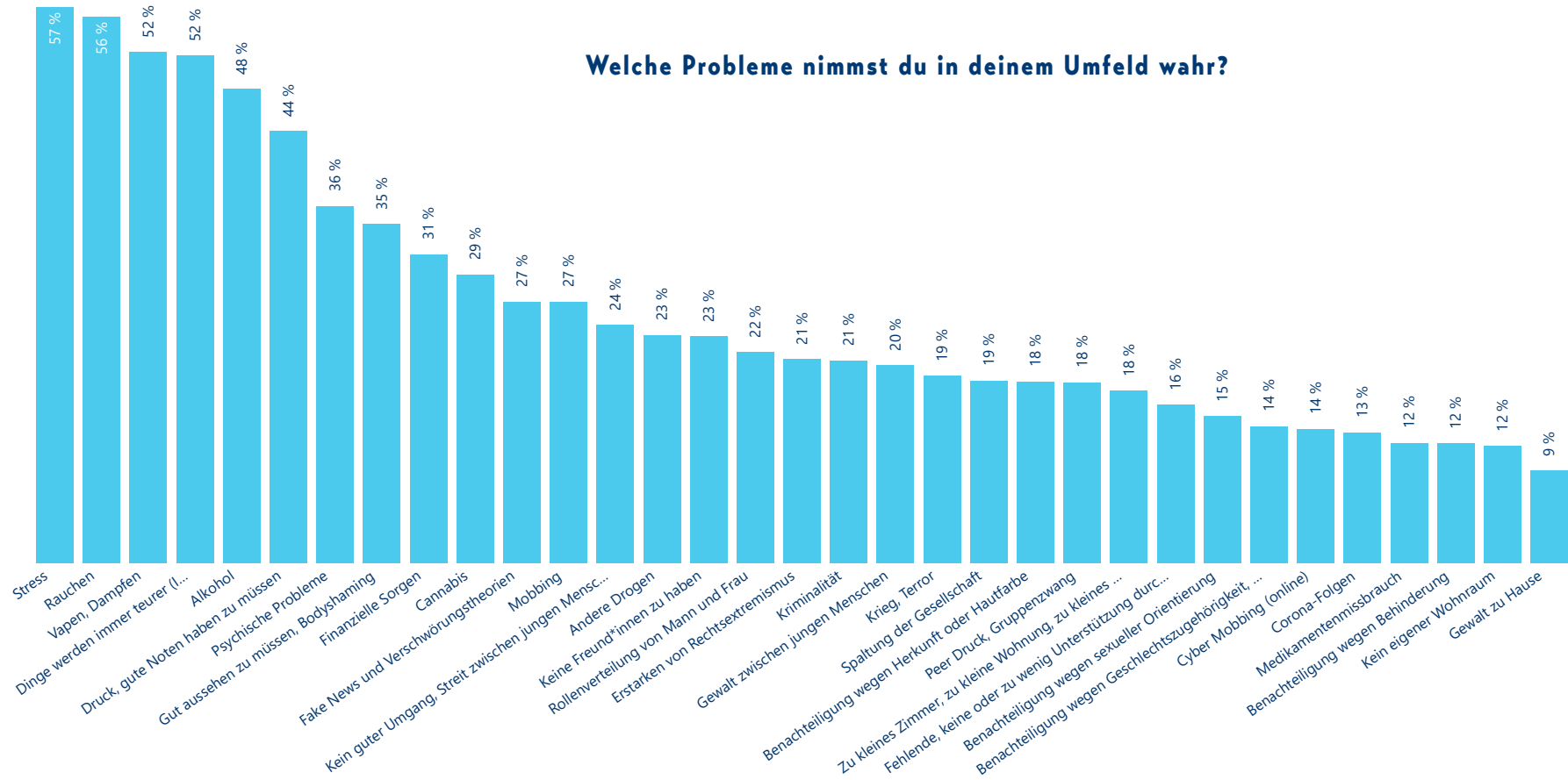
einsanlagen, Skateparks oder andere Orte für Bewegung und sportliche Aktivitäten. Für viele Jugendliche sind diese Orte zugleich wichtige Treffpunkte.

Auch **private Räume** spielen eine zentrale Rolle. Einige Jugendliche geben an, sich besonders **bei Freundinnen und Freunden oder im eigenen Zuhause** wohlfühlen. Diese Orte bieten Möglichkeiten für Austausch, Gemeinschaft und soziale Nähe.

Weitere Nennungen betreffen **öffentliche Plätze, Parks oder bestimmte Treffpunkte im Ort**, an denen sich Jugendliche regelmäßig aufhalten. Einzelne Antworten nennen außerdem **Schulen, Vereinsräume oder Gastronomiebetriebe** als Orte, an denen sie sich gerne aufhalten.

Insgesamt werden vor allem Orte als Wohlfühlorte beschrieben, die **Natur, soziale Begegnung und Freizeitmöglichkeiten miteinander verbinden**. Naturflächen, Sportanlagen sowie private Treffpunkte haben im Alltag vieler Jugendlicher eine besonders große Bedeutung.

Welche Probleme nimmst du in deinem Umfeld wahr?



HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEME



HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEME

Aktuelle Sorgen und Belastungen von Jugendlichen

Die Jugendlichen wurden offen gefragt: „**Was bereitet dir gerade Sorgen?**“ Die Frage wurde bewusst ohne vorgegebene Antwortmöglichkeiten gestellt, um individuelle Themen und Belastungen sichtbar zu machen. Insgesamt gingen **619 offene Antworten** ein. Die Antworten decken ein breites Spektrum an Sorgen ab, das sowohl persönliche Lebensbereiche als auch gesellschaftliche Entwicklungen umfasst.

Ein besonders häufig genannter Themenbereich betrifft **Schule, Ausbildung und Leistungsdruck**. Insgesamt **176 Nennungen** beziehen sich auf schulische Anforderungen, Prüfungen, Noten oder allgemeinen Stress im Zusammenhang mit Schule und Lernen. Mehrere Jugendliche berichten von starkem Leistungsdruck oder Unsicherheiten hinsichtlich ihrer schulischen Leistungen.

Ein weiterer wichtiger Themenbereich sind **Zukunftsfragen und berufliche Perspektiven**. **72 Antworten** thematisieren Sorgen über die eigene Zukunft, etwa in Bezug auf Ausbildung, Berufswahl oder persönliche Lebensplanung.

Auch **gesellschaftliche und politische Entwicklungen** werden von Jugendlichen angesprochen. **58 Nennungen** beziehen sich auf Kriege, politische Konflikte oder weltpolitische Ereignisse. Diese Antworten zeigen, dass globale Entwicklungen auch im Alltag junger Menschen wahrgenommen werden und teilweise als belastend erlebt werden.

Darüber hinaus werden **finanzielle Sorgen und wirtschaftliche Unsicherheit** genannt. **43 Antworten** beziehen sich auf steigende Preise, Geldprobleme oder allgemeine wirtschaftliche Entwicklungen.

Ein weiterer Themenbereich betrifft **persönliche Belastungen und psychische Gesundheit**. **37 Nennungen** thematisieren Stress, Überforderung oder mentale Belastungen. Auch **familiäre und soziale Sorgen** werden genannt: **28 Antworten** beziehen sich auf Konflikte oder Belastungen im Zusammenhang mit Familie, Freundschaften oder dem sozialen Umfeld.

Ein kleiner Teil der Jugendlichen äußert zudem Sorgen im Zusammenhang mit **Umwelt- und Klimathemen**. **8 Antworten** beziehen sich ausdrücklich auf Klimawandel oder Umweltprobleme.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEME

Probleme + Leistungsdruck + Konflikte + Suchtmittel + Sorgen

Gleichzeitig berichten nicht alle Jugendlichen von aktuellen Sorgen. **84 Jugendliche** geben an, derzeit keine besonderen Sorgen zu haben, beispielsweise mit Antworten wie „keine“ oder „nichts“. Insgesamt wird deutlich, dass Jugendliche sowohl **individuelle Herausforderungen im Alltag** als auch **größere gesellschaftliche Entwicklungen** als belastend wahrnehmen. Besonders häufig stehen schulischer Leistungsdruck, Zukunftsfragen sowie politische und gesellschaftliche Ereignisse im Mittelpunkt.

Wahrgenommene Probleme im Umfeld

Die Jugendlichen wurden außerdem gefragt, **welche Probleme sie in ihrem Umfeld wahrnehmen**. Mehrfachnennungen waren möglich. Insgesamt standen **33 mögliche Problembereiche** zur Auswahl, die persönliche Belastungen ebenso wie gesellschaftliche Entwicklungen abbilden.

Psychische Belastungen und Leistungsdruck

Psychische Belastungen gehören zu den am häufigsten genannten Problembereichen. **Stress (59,3%)** sowie **Druck, gute Noten erreichen zu müssen (55,1%)** werden besonders häufig genannt. Auch **psychische Probleme**

(52,8%) werden von vielen Jugendlichen im Umfeld wahrgenommen.

Darüber hinaus berichten **41,7%** von **Peer-Druck oder Gruppenzwang**. **36,4%** nehmen wahr, dass Jugendliche **keine Freundinnen oder Freunde haben**, und **29,6%** sehen **fehlende Unterstützung durch Eltern** als Problem.

Diese Ergebnisse verdeutlichen, dass **Leistungsdruck, soziale Erwartungen und psychische Belastungen** im Alltag vieler Jugendlicher eine wichtige Rolle spielen.

Konflikte, Gewalt und Mobbing

Ein weiterer zentraler Themenbereich betrifft **Konflikte und Gewalt im sozialen Umfeld**. **Mobbing** wird von **51,4%** der Jugendlichen wahrgenommen, **Cybermobbing** von **44,2%**.

Darüber hinaus berichten **38,7%** von Streit oder einem schlechten Umgang zwischen Jugendlichen. **33,9%** nehmen **Gewalt zwischen Jugendlichen** wahr, während **18,6%** von **Gewalt im familiären Umfeld** berichten.

Diese Angaben zeigen, dass **soziale Konflikte und Ausgrenzung** im Umfeld vieler Jugendlicher präsent sind.

Suchtmittelkonsum

Auch der **Konsum von Suchtmitteln** wird von Jugendlichen häufig wahrgenommen. Am häufigsten genannt wird **Alkohol (48,9%)**. Es folgen **Vapen oder Dampfen (39,5%)**, **Rauchen (34,7%)** sowie **Cannabis (31,8%)**.

Weitere Nennungen betreffen **Medikamentenmissbrauch (17,2%)** sowie **andere Drogen (15,6%)**. Die Angaben zeigen, dass Jugendliche den Konsum verschiedener Suchtmittel im eigenen Umfeld durchaus wahrnehmen.

Wirtschaftliche und wohnbezogene Sorgen

Ein weiterer Themenbereich betrifft **wirtschaftliche Belastungen und Lebensbedingungen**. **Steigende Preise bzw. Inflation (46,8%)** werden von vielen Jugendlichen als Problem wahrgenommen, während **finanzielle Sorgen (28,9%)** ebenfalls häufig genannt werden.

Darüber hinaus berichten **21,3%** von **zu kleinen Wohnungen oder beengten Wohnverhältnissen**, während **11,5%** **fehlenden eigenen Wohnraum** als Problem sehen.

Diskriminierung und gesellschaftliche Spannungen

Mehrere Problembereiche betreffen **Diskriminierung und gesellschaftliche Konflikte. Benachteiligung aufgrund von Herkunft oder Hautfarbe (26,4%)** wird relativ häufig wahrgenommen. Auch **Benachteiligung aufgrund des Geschlechts (22,1%)**, der **sexuellen Orientierung (18,7%)** oder einer **Behinderung (15,2%)** wird genannt.

Darüber hinaus berichten **19,4%** von **Bodyshaming oder Druck, gut aussehen zu müssen**, während **17,8%** **traditionelle Rollenbilder von Männern und Frauen** als problematisch empfinden.

Gesellschaftliche Entwicklungen

Auch größere gesellschaftliche Entwicklungen werden von Jugendlichen wahrgenommen. **Krieg und Terror (43,5%)** werden relativ häufig als Problem genannt. Ebenfalls häufig genannt werden **gesellschaftliche Spaltung (36,1%)** sowie **Fake News oder Verschwörungstheorien (28,4%)**.

Darüber hinaus sehen **24,7%** das **Erstarken von Rechtsextremismus** als Problem, während **23,5%** **Kriminalität** nennen. **12,9%** der Jugendlichen sehen außerdem weiterhin **Corona-Folgen** als relevantes Thema.

Einordnung

Die Ergebnisse verdeutlichen, dass Jugendliche Probleme sowohl **auf persönlicher Ebene** als auch **im gesellschaftlichen Umfeld** wahrnehmen. Besonders häufig stehen **Stress, Leistungsdruck und psychische Belastungen** im Mittelpunkt. Gleichzeitig spielen **Konflikte zwischen Jugendlichen, Mobbing sowie Suchtmittelkonsum** eine wichtige Rolle.

Darüber hinaus wird sichtbar, dass Jugendliche auch **gesellschaftliche Entwicklungen wie Krieg, politische Spannungen oder gesellschaftliche Polarisierung** wahrnehmen und teilweise als belastend erleben.

Insgesamt zeigt sich ein **breites Spektrum wahrgenommener Problemlagen**, das sowohl individuelle Herausforderungen im Alltag junger Menschen als auch größere gesellschaftliche Entwicklungen umfasst.

Ansprechpartner bei persönlichen Problemen

Die Jugendlichen wurden gefragt, **mit wem sie sprechen, wenn sie persönliche Probleme haben**. Mehrfachnennungen waren möglich. Die Antworten zeigen, dass sich Jugendliche in schwierigen Situationen in erster Linie an **ihr persönliches Umfeld** wenden.

HERAUSFORDERUNGEN UND PROBLEME

Am häufigsten werden **Freundinnen und Freunde** genannt. **78,4%** der Jugendlichen sprechen mit ihnen über ihre Probleme. Der Freundeskreis stellt damit die wichtigste Anlaufstelle dar.

Auch **Familienmitglieder** spielen eine zentrale Rolle. **66,7%** der Jugendlichen wenden sich an ihre **Mutter**, während **42,9%** den **Vater** als Ansprechpartner nennen. Darüber hinaus geben **38,5%** an, mit **Geschwistern** über persönliche Probleme zu sprechen.

Neben Familie und Freundeskreis wenden sich einige Jugendliche auch an **Partnerinnen oder Partner (34,2%)**. Auch diese Beziehungen können wichtige Unterstützung im Alltag bieten.

Personen aus Schule oder professionelle Unterstützungsangebote werden deutlich seltener genannt. **21,6%** der Jugendlichen sprechen mit **Lehrerinnen oder Lehrern** über ihre Probleme, während **12,8%** die **Schulsozialarbeit** als Ansprechpartner nennen.

Weitere Unterstützungsangebote spielen für eine kleinere Gruppe eine Rolle: **9,3%** wenden sich an **Beratungsstellen**, und **7,4%** nennen **psychologische Unterstützung** als Anlaufstelle.

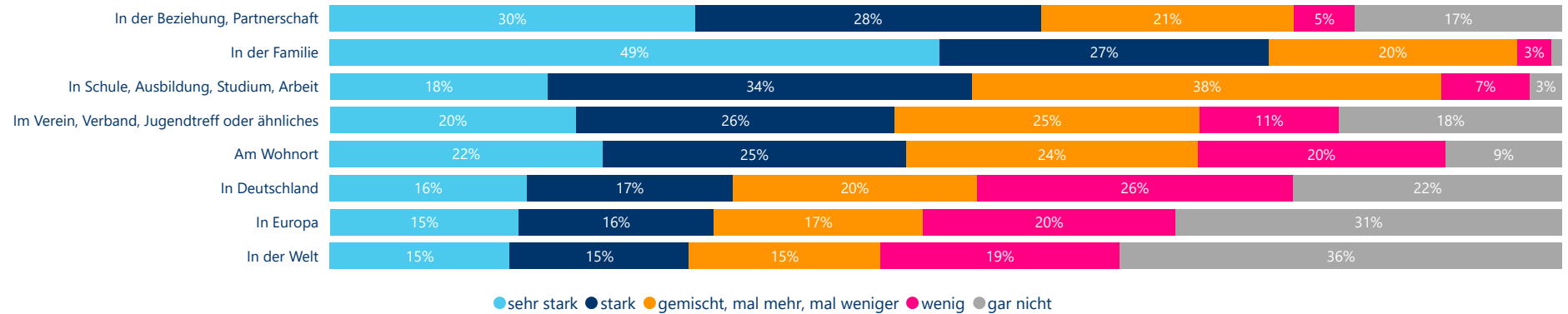
Auffällig ist zugleich, dass **8,7% der Jugendlichen mit niemandem über ihre Probleme sprechen**. Diese Gruppe verfügt offenbar über keine oder nur

eingeschränkte Unterstützungsstrukturen im persönlichen Umfeld.

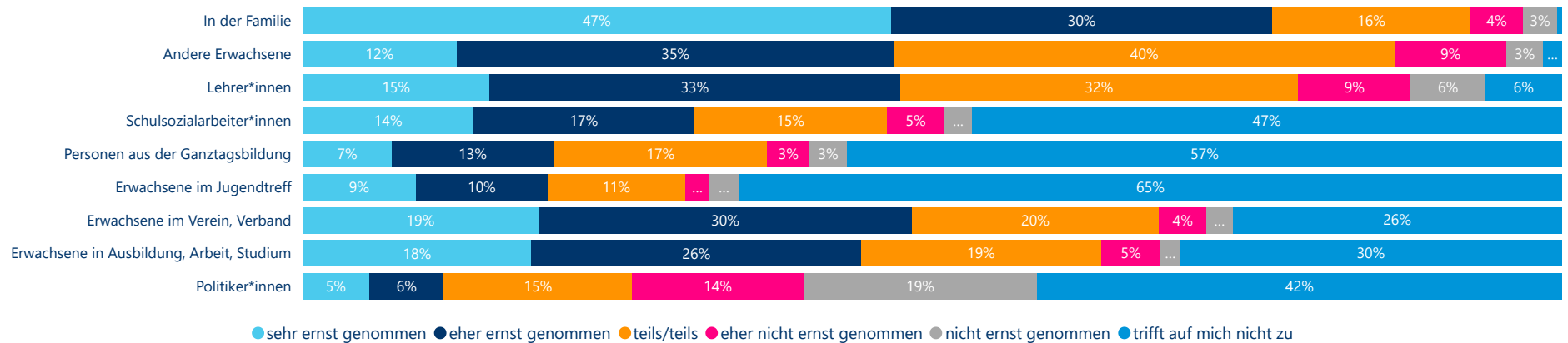
Insgesamt greifen Jugendliche bei persönlichen Problemen in erster Linie auf **informelle Unterstützungsnetzwerke** zurück, insbesondere auf Freundinnen und Freunde sowie Familienmitglieder. **Professionelle Hilfsangebote** werden deutlich seltener genutzt, können für einen Teil der Jugendlichen jedoch eine wichtige ergänzende Unterstützung darstellen.



Wie stark kannst du dich in deinem Umfeld einbringen?



Wie ernst fühlst du dich von folgenden Erwachsenen genommen?

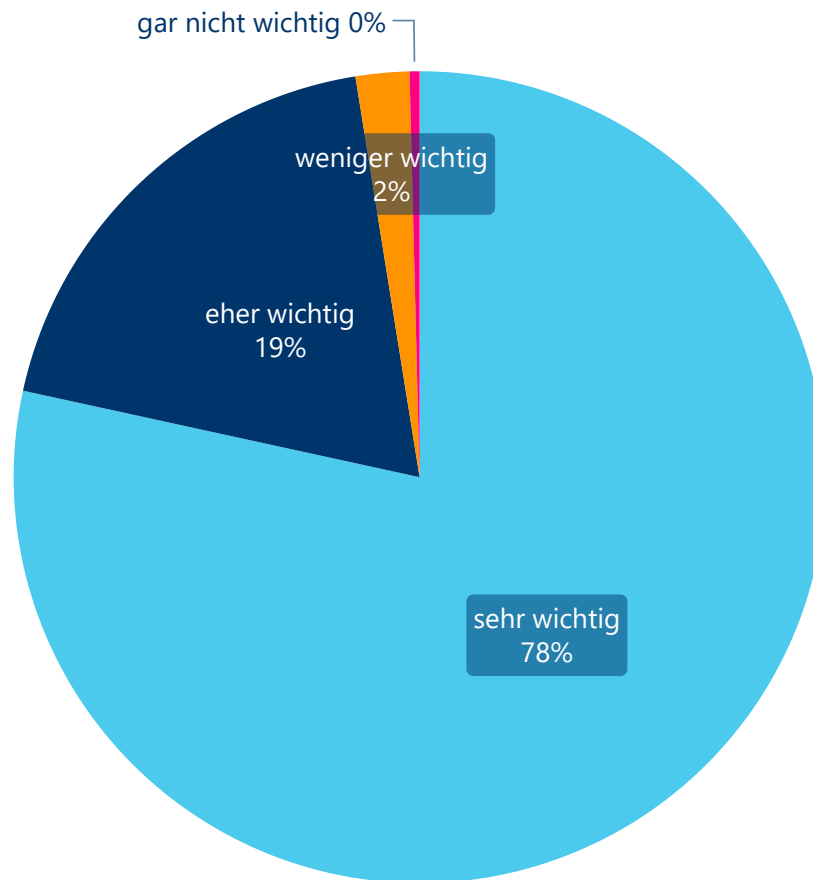


WERTE, ZUKUNFT UND MITBESTIMMUNG

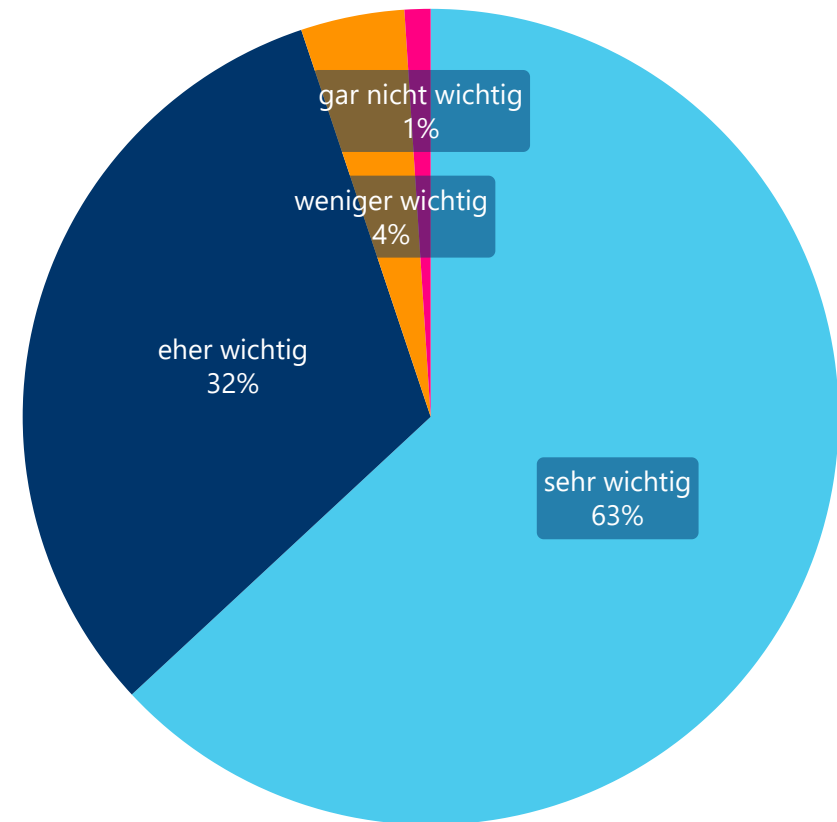


Wenn du an deine Zukunft denkst, was ist dir wichtig?

Ein sicherer Arbeitsplatz



Beziehungen zu anderen



WERTE, ZUKUNFT UND MITBESTIMMUNG

Sicherheit + Zukunft + Gesellschaft + Globale Themen + Geringe Bedeutung

WERTE, ZUKUNFT UND MITBESTIMMUNG

Die Jugendlichen wurden gefragt, wie wichtig ihnen verschiedene persönliche, gesellschaftliche und politische Themen sind. Die Bewertung erfolgte auf einer vierstufigen Skala von „sehr wichtig“ bis „gar nicht wichtig“. Die Ergebnisse zeigen eine eindeutige Prioritätenstruktur: Besonders hohe Bedeutung haben Themen, die **Sicherheit, soziale Beziehungen sowie persönliche Zukunftsperspektiven** betreffen.

Sicherheit, Familie und soziale Beziehungen

Das Thema **Sicherheit** erreicht die höchsten Zustimmungswerte. **98,6%** der Jugendlichen bewerten Sicherheit als sehr wichtig oder wichtig, davon **80,7%** sogar als sehr wichtig. Auch **Familie (98,4%)** und **Freunde (98,2%)** werden von nahezu allen Befragten als wichtig eingeschätzt. Stabile Beziehungen und ein verlässliches soziales Umfeld bilden damit zentrale Orientierungspunkte im Leben junger Menschen.

Sehr hohe Zustimmungswerte erreicht zudem das Thema **Frieden**. **98,4%** der Jugendlichen halten Frieden für wichtig. Angesichts internationaler Konflikte deutet dieses Ergebnis darauf hin, dass globale Entwicklungen im Bewusstsein vieler junger Menschen präsent sind.

Zukunft und materielle Sicherheit

Auch Themen der **persönlichen Lebensplanung und wirtschaftlichen Absicherung** haben eine sehr hohe Bedeutung. **Geld bzw. finanzielle Sicherheit (97,3%)** sowie **Wohnen (97,0%)** werden von nahezu allen Jugendlichen als wichtig bewertet. Ebenfalls hohe Zustimmungswerte erhalten **faire Arbeitsbedingungen (96,1%)** sowie eine **später gute Rente (94,9%)**.

Darüber hinaus messen viele Jugendliche der **Gesundheit und persönlichen Entwicklung** große Bedeutung bei. **Ernährung und Gesundheit (94,0%)**, ein **positiver Blick in die Zukunft (93,3%)** sowie **Bewegung und Sport (92,4%)** werden ebenfalls von einer großen Mehrheit als wichtig eingeschätzt.

Gesellschaftliche Werte

Neben persönlichen Lebensbereichen zeigt sich auch eine klare Orientierung an grundlegenden gesellschaftlichen Werten.

Gleichberechtigung (91,7%) sowie **Menschlichkeit und Antidiskriminierung (89,6%)** werden von der großen Mehrheit der Jugendlichen als wichtig bewertet. Auch **Inklusion**

von Menschen mit Behinderung (89,2%) und **Tierschutz (88,3%)** erhalten hohe Zustimmungswerte.

Darüber hinaus messen viele Jugendliche **demokratischen Strukturen** Bedeutung bei. **Demokratie** wird von **87,9%** als wichtig bewertet, **Mitbestimmung und Partizipation** von **86,6%**.

Gesellschaftliche und globale Themen

Auch über den eigenen Lebensbereich hinaus bewerten Jugendliche gesellschaftliche Entwicklungen als relevant. **Internationale Zusammenarbeit zwischen Ländern (87,1%)** wird von vielen als wichtig eingeschätzt. **Klima- und Umweltschutz (78,2%)** erreicht ebenfalls eine deutliche Mehrheit.

Die **Situation und Integration geflüchteter Menschen** wird von **69,7%** der Jugendlichen als wichtig bewertet.

Themen mit geringerer Bedeutung

Einige Themen erreichen geringere Zustimmungswerte, bleiben jedoch mehrheitlich relevant.

Politik im Allgemeinen wird von **67,4%** der Jugendlichen als wichtig bewertet, **Religion** von **64,1%**. Auch **Tradition (80,4%)** erhält zwar mehrheitlich Zustimmung, liegt jedoch deutlich hinter Themen wie Familie, Sicherheit oder Zukunftsperspektiven.

Einordnung

Das Wertebild der Jugendlichen ist vielschichtig. Besonders wichtig sind Sicherheit, stabile soziale Beziehungen und verlässliche Zukunftsperspektiven. Gleichzeitig spielen materielle Absicherung und persönliche Entwicklung eine zentrale Rolle.

Auffällig ist die außergewöhnlich hohe Bedeutung des Themas Sicherheit (98,6%). Diese hohe Priorisierung kann als Hinweis darauf interpretiert werden, dass Sicherheit für viele Jugendliche nicht selbstverständlich ist, sondern als zentrale Voraussetzung für ein gutes Leben wahrgenommen wird. In Verbindung mit den an anderer Stelle genannten Sorgen – etwa in Bezug auf Krieg, gesellschaftliche Spannungen oder persönliche Unsicherheiten – deutet dies auf eine erhöhte Sensibilität gegenüber Unsicherheits- und Risikowahrnehmungen hin.

Darüber hinaus zeigt sich eine klare Orientierung an gesellschaftlichen Grundwerten wie Gleichberechtigung, Antidiskriminierung, Demokratie und Inklusion. Auffällig ist jedoch, dass kon-

krete Lebensbereiche und Werte deutlich stärker bewertet werden als der abstrakte Begriff „Politik“. Jugendliche nehmen gesellschaftliche Themen damit durchaus wahr, identifizieren sich jedoch weniger über klassische politische Kategorien.

Insgesamt entsteht das Bild einer Generation, die sowohl ihr persönliches Leben als auch gesellschaftliche Entwicklungen aufmerksam wahrnimmt und sich stark an sozialen, demokratischen und gemeinschaftlichen Werten orientiert. Gleichzeitig wird deutlich, dass **Sicherheit – im persönlichen wie im gesellschaftlichen Sinn – eine zentrale Bezugsgröße darstellt**, die eng mit Zukunftszuversicht und Lebensqualität verknüpft ist.

Zukunftsblick, Hoffnung und Zuversicht aus Sicht der Jugendlichen

Im Rahmen der Befragung wurden die Jugendlichen danach gefragt, wie sie auf ihre Zukunft blicken und was ihnen Hoffnung beziehungsweise Zuversicht gibt oder nimmt. Die Kombination aus einer geschlossenen Einschätzung und offenen Antworten ermöglicht einen differenzierten Blick auf die Zukunftsperspektiven junger Menschen.

WERTE, ZUKUNFT UND MITBESTIMMUNG

Zukunft + Hoffnung + Zuversicht + Einordnung + Ängste

Blick in die Zukunft

Die Einschätzung der eigenen Zukunft fällt überwiegend positiv aus, bleibt jedoch ambivalent. **777 Jugendliche (61,4%)** blicken eher hoffnungsvoll nach vorne, während **488 Jugendliche (38,6%)** ihre Zukunft eher skeptisch oder mit Sorge betrachten.

Damit überwiegt zwar Zuversicht, gleichzeitig zeigt sich eine relevante Gruppe, die ihre Zukunft als unsicher erlebt.

Quellen von Hoffnung und Zuversicht

Auf die offene Frage nach Quellen von Hoffnung und Zuversicht gingen **548 Antworten** ein.

Am häufigsten wird **die Familie (183 Nennungen)** genannt. Sie fungiert als zentraler Ort von Unterstützung, Vertrauen und emotionalem Halt. Auch **Freundschaften (147 Nennungen)** spielen eine wichtige Rolle und tragen wesentlich zu Stabilität im Alltag bei.

Darüber hinaus geben viele Jugendliche an, dass ihnen **eigene Zukunftsperspektiven und persönliche Ziele (94 Nennungen)** Zuversicht vermitteln. Die Möglichkeit, das eigene Leben aktiv gestalten zu können, wird dabei häufig als motivierend beschrieben.

Weitere Antworten verweisen auf **gesellschaftlichen Zusammenhalt und positive Entwicklungen (61 Nennungen)**. Auch **Hobbys und Freizeitaktivitäten (38 Nennungen)** werden als wichtige Ressource genannt. **Religion oder persönlicher Glaube (15 Nennungen)** spielen für eine kleinere Gruppe eine Rolle.

Gleichzeitig geben **10 Jugendliche** an, dass ihnen derzeit nichts Hoffnung gibt.

Was Jugendlichen Zuversicht nimmt

Auf die Frage „Was raubt dir Zuversicht?“ gingen **412 Antworten** ein. Am häufigsten genannt werden **Kriege, politische Konflikte und internationale Krisen (121 Nennungen)**. Viele Jugendliche beschreiben ein Gefühl von Unsicherheit angesichts weltpolitischer Entwicklungen.

Auch **wirtschaftliche Unsicherheit und steigende Lebenshaltungskosten (84 Nennungen)** werden häufig als belastend erlebt. Hinzu kommen **gesellschaftliche Spannungen (69 Nennungen)**, etwa Polarisierung oder politische Konflikte.

Darüber hinaus nennen Jugendliche **persönliche Belastungen wie Stress oder Leistungsdruck (55 Nennungen)** sowie **Umwelt- und Klimasorgen (47 Nennungen)**.

Einordnung

Die Zukunftsperspektive junger Menschen ist durch ein Spannungsfeld geprägt: **Zuversicht entsteht vor allem durch stabile soziale Beziehungen und eigene Handlungsmöglichkeiten**, während **globale Krisen, wirtschaftliche Unsicherheit und gesellschaftliche Spannungen** als belastend erlebt werden.

Zukunftsängste und konkrete Befürchtungen

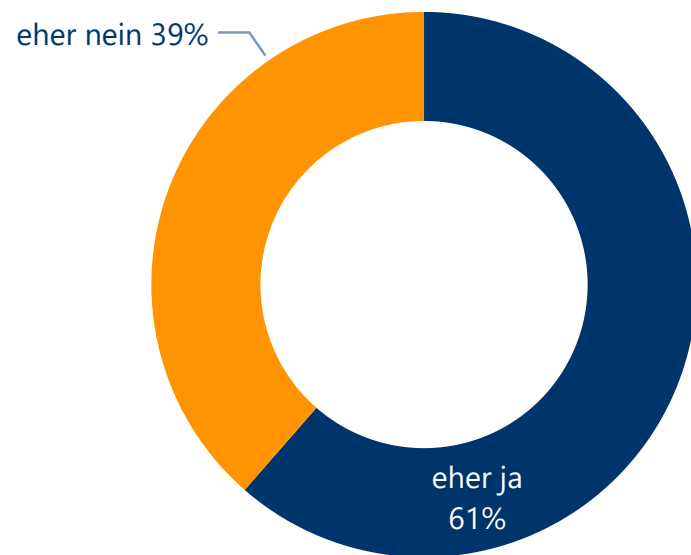
Angst vor der Zukunft

Die Frage nach Zukunftsängsten ergibt ein nahezu ausgeglichenes Bild. **597 Jugendliche (47,2%)** geben an, eher Angst vor der Zukunft zu haben, während **668 Jugendliche (52,8%)** eher keine Angst äußern. Zukunftsängste sind damit für einen beträchtlichen Teil der Jugendlichen präsent.

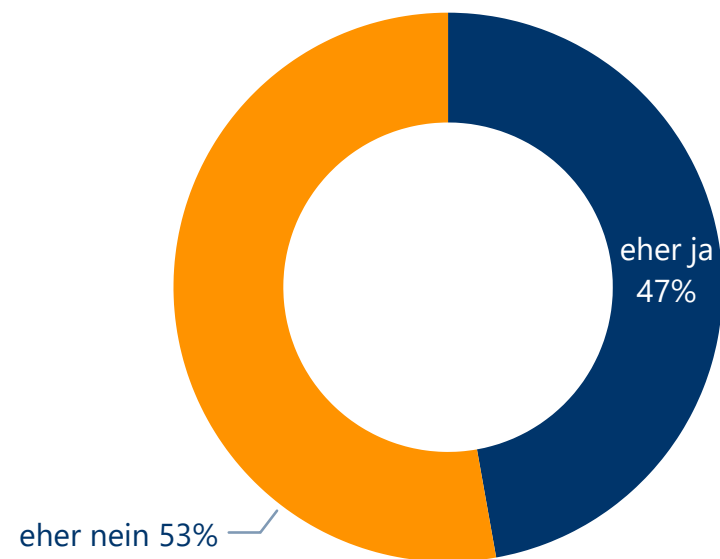
Konkrete Zukunftsängste

Auf die offene Frage nach konkreten Ängsten gingen **389 Antworten** ein. Am häufigsten werden **Kriege und internationale Konflikte (132 Nennungen)** genannt. Viele Jugendliche beziehen sich auf geopolitische Spannungen und eine als unsicher empfundene Weltlage.

Siehst du hoffnungsvoll in die Zukunft?



Hast du Angst vor der Zukunft?



WERTE, ZUKUNFT UND MITBESTIMMUNG

Einsordnung + Lebensziele + Gesundheit + Arbeit + Lebensqualität + Orientierung + Lebensumfeld + Geringe Bedeutung

Ein weiterer zentraler Bereich betrifft **wirtschaftliche Entwicklungen und persönliche Zukunftsperspektiven (87 Nennungen)**, insbesondere steigende Lebenshaltungskosten und finanzielle Unsicherheit.

Auch **Umwelt- und Klimasorgen (71 Nennungen)** spielen eine bedeutende Rolle. Hinzu kommen **gesellschaftliche Unsicherheiten, Gewalt und Kriminalität (54 Nennungen)**. Darüber hinaus werden auch **persönliche Zukunftsängste (45 Nennungen)** genannt, etwa im Hinblick auf Ausbildung, Beruf oder Lebensplanung.

Einordnung

Zukunftsängste beziehen sich sowohl auf **globale Entwicklungen** als auch auf **individuelle Lebensperspektiven**. Besonders prägend sind dabei Themen wie Krieg, wirtschaftliche Unsicherheit und Umweltveränderungen. Gleichzeitig wird deutlich, dass viele Jugendliche diese Entwicklungen eng mit ihrer eigenen Zukunft verknüpfen.

Zukunftsvorstellungen und persönliche Lebensziele

Die Jugendlichen wurden gefragt, was ihnen für ihre Zukunft wichtig ist. Für die Auswertung wurden die Kategorien „sehr wichtig“ und „wichtig“ zusammengefasst.

Gesundheit, Beziehungen und Familie

Gesundheit steht mit **98,7%** an erster Stelle. Ebenso zentral sind **Beziehungen zu anderen Menschen (98,5%)**, **Familie (97,9%)** und **Freundschaften (94,9%)**.

Auch eine **feste Partnerschaft (91,1%)** hat für viele Jugendliche Bedeutung. **Kinder (76,7%)** sind für einen großen Teil der Befragten ebenfalls ein Thema.

Arbeit, Bildung und finanzielle Sicherheit

Berufliche Perspektiven nehmen einen hohen Stellenwert ein. Ein **sicherer Arbeitsplatz (97,5%)** sowie eine **sinnvolle und erfüllende Tätigkeit (98,5%)** werden von nahezu allen Jugendlichen als wichtig bewertet.

Auch **Erfolg im Beruf (92,9%)** und **finanzielle Sicherheit (92,2%)** spielen eine große Rolle. **Bildung und lebenslanges Lernen (84,5%)** sowie eine **gesicherte Rente (94,6%)** werden ebenfalls häufig genannt.

Lebensqualität und persönliche Entwicklung

Neben beruflichen Zielen hat **Lebensqualität** einen hohen Stellenwert. **Work-Life-Balance (93,1%)** sowie **Zeit für sich selbst (86,8%)**

werden von vielen Jugendlichen als wichtig eingeschätzt. Auch **Freizeit, persönliche Interessen sowie Sport und Bewegung** gehören zu den zentralen Bestandteilen eines guten Lebens.

Werte und gesellschaftliche Orientierung

Neben individuellen Zielen zeigen sich auch klare gesellschaftliche Orientierungen. Ein **sinnhaftes, gemeinwohlorientiertes Leben (91,9%)** wird von vielen Jugendlichen als wichtig beschrieben.

Auch der Wunsch, **die Welt positiv zu verändern (83,4%)**, sowie die Bereitschaft zu **ehrenamtlichem Engagement (73,5%)** sind deutlich erkennbar. **Verantwortung zu übernehmen (92,8%)** wird ebenfalls hoch bewertet.

Umwelt, Digitalisierung und Lebensumfeld

Eine **gesunde Umwelt (93,1%)** gehört zu den zentralen Zukunftsthemen. Auch **Digitalisierung (78,0%)** wird als relevant eingeschätzt.

Themen mit geringerer Bedeutung

Einige Aspekte werden zurückhaltender bewertet. **Aussehen (66,2%)**, **Religion (61,7%)** sowie **berufliche Selbstständigkeit (61,0%)** erreichen geringere Zustimmungswerte.

Auch der Wunsch, **am aktuellen Wohnort zu bleiben (59,0%)**, ist weniger ausgeprägt.

Einordnung

Die Zukunftsvorstellungen der Jugendlichen sind klar strukturiert: Im Mittelpunkt stehen **Gesundheit, stabile Beziehungen, Familie sowie eine sinnvolle Arbeit und wirtschaftliche Sicherheit**.

Gleichzeitig zeigt sich ein starkes Bedürfnis nach **Lebensqualität, Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Verantwortung**.

Persönliche Lebensziele werden dabei eng mit sozialen Beziehungen und einem stabilen gesellschaftlichen Umfeld verknüpft.

Mitbestimmung in verschiedenen Lebensbereichen

Die Jugendlichen wurden gefragt: „**Wie stark kannst du dich in dein Umfeld einbringen?**“ Die Einschätzung erfolgte auf einer fünfstufigen Skala von „sehr stark“ bis „gar nicht“. Insgesamt beantworteten **1.265 Jugendliche** diese Frage.

Es entsteht ein klares Muster: **Mitbestimmung wird umso stärker erlebt, je näher der Lebensbereich am eigenen Alltag liegt.**

Mitbestimmung im persönlichen Umfeld

Im **privaten Umfeld** ist das Erleben von Mitbestimmung am stärksten ausgeprägt. In der Familie geben **626 Jugendliche (49,5%)** an, sich sehr stark einbringen zu können, weitere **338 Jugendliche (26,7%)** erleben ihre Beteiligung als stark. Insgesamt fühlen sich damit **76,2%** der Jugendlichen in der Familie stark oder sehr stark beteiligt.

Auch in **Partnerschaften** wird häufig Einfluss erlebt. **375 Jugendliche (29,6%)** geben an, sich sehr stark einbringen zu können, **355 Jugendliche (28,1%)** bewerten ihre Mitbestimmung als stark. Gleichzeitig fällt auf, dass **213 Jugendliche (16,8%)** hier keine Mitbestimmung erleben.

Partnerschaften sind damit für viele, aber nicht für alle ein Raum aktiver Beteiligung. Bei dieser Frage bestand jedoch keine Antwortoption wie „keine Angabe“ oder „trifft nicht zu“. Es ist daher davon auszugehen, dass ein Teil der Jugendlichen – insbesondere jüngere Befragte ohne eigene Beziehungserfahrungen – die Frage mit „gar nicht“ beantwortet hat oder keine passende Antwort auswählen konnte.

Schule, Ausbildung und Arbeit

In **Schule, Ausbildung, Studium oder Arbeit** ist das Bild differenzierter. **224 Jugendliche (17,7%)** erleben sehr starke Mitbestimmung, **436 Jugendliche (34,5%)** starke Mitbe-

WERTE, ZUKUNFT UND MITBESTIMMUNG

Vereine + Wohnort + Gesellschaftliche Ebene + Einordnung + Politik

stimmung. Auffällig ist der hohe Anteil an Jugendlichen, die ihre Beteiligung als **situativ wechselhaft (38,0%)** beschreiben. Mitbestimmung ist in diesen Kontexten vorhanden, wird jedoch häufig nicht als konstant oder verlässlich erlebt.

Vereine und Freizeitstrukturen

Auch in **Vereinen, Verbänden oder Jugendtreffs** bestehen Beteiligungsmöglichkeiten. **253 Jugendliche (20,0%)** berichten von sehr starker, **327 Jugendliche (25,8%)** von starker Mitbestimmung.

Gleichzeitig geben **229 Jugendliche (18,1%)** an, sich hier gar nicht einbringen zu können. Diese Werte sind jedoch vor dem Hintergrund zu interpretieren, dass nicht alle Jugendlichen in Vereinen organisiert sind oder Angebote wie Jugendtreffs nutzen. Ein Teil der Befragten verfügt daher strukturell über keine entsprechenden Beteiligungsmöglichkeiten.

Mitbestimmung am Wohnort

Am **Wohnort** fällt die Einschätzung zurückhaltender aus. **280 Jugendliche (22,1%)** erleben sehr starke, **312 Jugendliche (24,7%)** starke Beteiligung. Demgegenüber stehen **254 Jugendliche (20,1%)**, die ihre Mitbestimmungsmöglichkeiten als gering einschätzen.

Kommunale Beteiligung ist damit vorhanden, wird jedoch nicht flächendeckend wahrgenommen oder genutzt.

Mitbestimmung auf gesellschaftlicher Ebene

Auf **übergeordneten politischen Ebenen** nimmt das Gefühl von Einfluss deutlich ab. Für **Deutschland** geben nur **202 Jugendliche (16,0%)** an, sich sehr stark einbringen zu können, während **276 Jugendliche (21,8%)** gar keine Mitbestimmung sehen.

Auf **europäischer Ebene** verstärkt sich diese Distanz: **397 Jugendliche (31,4%)** geben an, sich überhaupt nicht einbringen zu können.

Am geringsten ist das Einflussgefühl auf **globaler Ebene**. **454 Jugendliche (35,9%)** sehen hier keinerlei Mitbestimmungsmöglichkeiten.

Einordnung

Mitbestimmung wird vor allem in **nahen sozialen Kontexten** erlebt – insbesondere in Familie, Beziehungen und teilweise in Schule oder Vereinen. Mit zunehmender Distanz zum eigenen Alltag nimmt das Gefühl von Einfluss deutlich ab.

Diese Struktur unterstreicht die Bedeutung von **konkreten, lokalen Beteiligungsmöglich-**

keiten. Direkte Erfahrungen von Mitbestimmung entstehen vor allem dort, wo Entscheidungen nachvollziehbar sind und unmittelbare Auswirkungen auf das eigene Leben haben.

Politische Selbsteinschätzung der Jugendlichen

Die Jugendlichen wurden gefragt: „**Wo würdest du dich politisch verordnen?**“ Zur Auswahl standen die Kategorien links, eher links, Mitte, eher rechts, rechts sowie „weiß ich nicht“. Insgesamt beantworteten **1.261 Jugendliche** diese Frage.

Politische Mitte und Unentschlossene

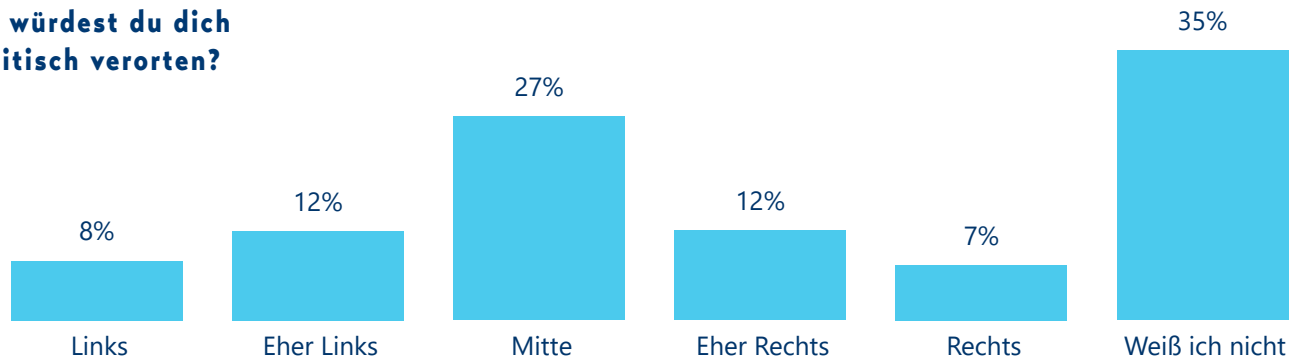
Die **politische Mitte** ist die am häufigsten gewählte Kategorie. **336 Jugendliche (26,6%)** ordnen sich hier ein. Gleichzeitig ist der Anteil derjenigen, die **keine klare Einordnung vornehmen (35,2%)**, besonders hoch. Diese Gruppe stellt den größten Einzelwert dar.

Linke politische Einordnung

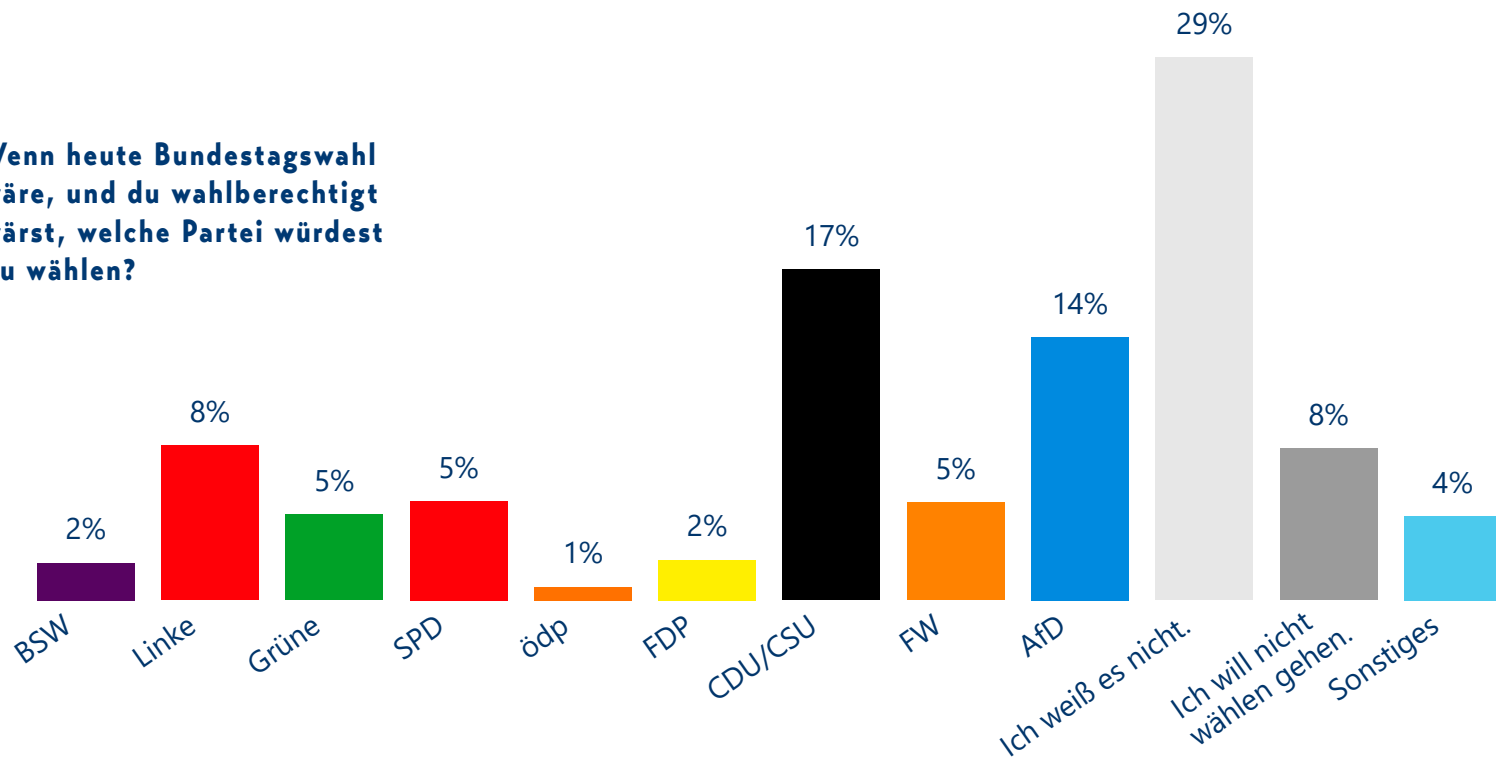
Auf der linken Seite des Spektrums verorten sich insgesamt **245 Jugendliche (19,4%)**. Davon geben **98 Jugendliche (7,8%)** an, sich klar links einzuordnen, während **147 Jugendliche (11,7%)** sich eher links positionieren.

JUGENDBEFragung 2025

Wo würdest du dich politisch verorten?



Wenn heute Bundestagswahl wäre, und du wahlberechtigt wärst, welche Partei würdest du wählen?



WERTE, ZUKUNFT UND MITBESTIMMUNG

Einordnung + Bundestagswahl + Parteipräferenzen + Einordnung

Rechte politische Einordnung

Auf der rechten Seite verorten sich insgesamt **236 Jugendliche (18,7%)**. **145 Jugendliche (11,5%)** ordnen sich eher rechts ein, **91 Jugendliche (7,2%)** klar rechts.

Einordnung

Die politische Selbstverortung ist insgesamt **heterogen und oft wenig festgelegt**. Ein großer Teil der Jugendlichen bewegt sich in der Mitte oder verzichtet auf eine eindeutige Zuordnung.

Der hohe Anteil an Unentschlossenen deutet darauf hin, dass politische Orientierung bei vielen Jugendlichen **noch im Entwicklungsprozess** ist oder dass die klassischen Kategorien des politischen Spektrums nur begrenzt als passend erlebt werden.

Parteipräferenzen bei einer hypothetischen Bundestagswahl

Die Jugendlichen wurden gefragt: „**Wenn heute Bundestagswahl wäre und du wahlberechtigt wärst, welche Partei würdest du wählen?**“ Insgesamt beantworteten **1.265 Jugendliche** diese Frage.

Unentschlossene und Nichtwähler:innen

Die größte Gruppe entfällt auf Jugendliche **ohne klare Parteipräferenz**. 361 Jugendliche (28,5%)

geben an, nicht zu wissen, wen sie wählen würden. Zusätzlich erklären 101 Jugendliche (8,0%), dass sie nicht wählen gehen würden. In Summe umfasst diese Gruppe 462 Jugendliche (36,5%).

Diese Werte sind jedoch vor dem Hintergrund der Altersstruktur der Stichprobe zu interpretieren. Ein erheblicher Teil der Befragten ist noch nicht wahlberechtigt und befindet sich in einer frühen Phase politischer Orientierung. Insbesondere bei jüngeren Jugendlichen ist davon auszugehen, dass politische Präferenzen noch nicht ausgebildet sind oder die Frage als wenig relevant für die eigene aktuelle Lebenssituation wahrgenommen wird.

Die hohe Quote an Unentschlossenen ist daher weniger als Ausdruck politischer Distanz zu interpretieren, sondern vielmehr als Hinweis auf einen noch nicht abgeschlossenen Orientierungsprozess im Jugendalter.

Parteipräferenzen

Unter den Jugendlichen mit klarer Angabe liegt die CDU/CSU mit **220 Nennungen (17,4%)** an erster Stelle.

Es folgt die AfD mit **175 Nennungen (13,8%)**.

Im weiteren Feld verteilen sich die Stimmen deutlich breiter:

- Die Linke: **103 Nennungen (8,1%)**
 - SPD: **66 Nennungen (5,2%)**
 - Freie Wähler: **65 Nennungen (5,1%)**
 - Bündnis 90/Die Grünen: **57 Nennungen (4,5%)**
- Weitere Parteien erreichen geringere Anteile:
- FDP: **27 Nennungen (2,1%)**
 - BSW: **25 Nennungen (2,0%)**
 - ÖDP: **9 Nennungen (0,7%)**

Zusätzlich nennen **56 Jugendliche (4,4%)** eine sonstige Partei. Diese Angaben umfassen kleinere Parteien, Einzelpersonen sowie teilweise auch grundsätzliche politische Haltungen oder Ablehnung bestehender Parteien.

Einordnung

Die Parteipräferenzen sind **breit verteilt und vergleichsweise fragmentiert**. Es gibt keine dominante politische Kraft mit klarer Mehrheit unter den Jugendlichen. Zugleich fällt der hohe Anteil an Unentschlossenen und Nichtwähler:innen auf. Politische Orientierung ist in dieser Altersgruppe häufig noch **nicht stabil ausgeprägt**.

Neben vorhandenen Präferenzen deutet ein Teil der Antworten auch auf **Distanz gegenüber bestehenden Parteien** oder auf den Wunsch nach alternativen politischen Angeboten hin.

Wahrgenommene Wertschätzung durch Erwachsene

Ein weiterer Aspekt der Mitbestimmung betrifft die Frage, inwieweit Jugendliche sich von Erwachsenen ernst genommen fühlen – etwa in Bezug auf ihre Bedürfnisse, Gefühle oder Meinungen. Bewertet wurden verschiedene Gruppen von Erwachsenen. Insgesamt nahmen **1.265 Jugendliche** an dieser Frage teil.

Die Einschätzungen folgen einem klaren Muster: **Je näher die Beziehung am eigenen Alltag ist, desto höher fällt die wahrgenommene Wertschätzung aus.**

Familie

Im familiären Umfeld ist die wahrgenommene Wertschätzung am höchsten. **591 Jugendliche (46,7%)** fühlen sich sehr ernst genommen, weitere **383 Jugendliche (30,3%)** eher ernst genommen.

Damit erleben insgesamt **974 Jugendliche (77,0%)** eine hohe Wertschätzung durch

ihre Familie. Nur **53 Jugendliche (4,2%)** geben an, sich eher nicht ernst genommen zu fühlen.

Schule und weiteres Umfeld

Im schulischen Kontext fällt die Einschätzung differenzierter aus. **188 Jugendliche (14,9%)** fühlen sich von Lehrkräften sehr ernst genommen, **412 (32,6%)** eher ernst genommen.

Gleichzeitig beschreibt eine große Gruppe ihre Erfahrungen als uneinheitlich (**400 Jugendliche; 31,6%**). Ein ähnliches Bild zeigt sich bei anderen Erwachsenen im erweiterten Umfeld: **155 Jugendliche (12,3%)** fühlen sich sehr ernst genommen, **439 (34,7%)** eher ernst genommen, während **503 Jugendliche (39,8%)** gemischte Erfahrungen berichten.

Schulsozialarbeit und Ganztag

Bei schulischen Unterstützungsangeboten ist die Reichweite begrenzt.

- Schulsozialarbeit: **172 Jugendliche (13,6%)** fühlen sich sehr ernst genommen, **221 (17,5%)** eher ernst genommen. Gleichzeitig geben **593 Jugendliche (46,9%)** an, dass dieser Bereich für sie nicht relevant ist.

WERTE, ZUKUNFT UND MITBESTIMMUNG

Vereine + Einordnung + Störfaktor

- Ganztagsangebote: **90 Jugendliche (7,1%)** fühlen sich sehr ernst genommen, **162 (12,8%)** eher ernst genommen. **718 Jugendliche (56,8%)** haben hierzu keinen Bezug.

Die Ergebnisse verweisen weniger auf schlechte Bewertungen als auf **begrenzte Berührungspunkte**.

Vereine, Ausbildung und Arbeit

In strukturierten sozialen Kontexten zeigen sich überwiegend positive Erfahrungen:

- Vereine/Verbände: **237 Jugendliche (18,7%)** fühlen sich sehr ernst genommen, **375 (29,6%)** eher ernst genommen.
- Ausbildung, Studium, Arbeit: **230 Jugendliche (18,2%)** fühlen sich sehr ernst genommen, **331 (26,2%)** eher ernst genommen.

Auch hier existiert jeweils eine relevante Gruppe ohne Bezug (26–30%).

Politik

Am kritischsten wird die Wertschätzung durch politische Akteur:innen eingeschätzt.

Nur **67 Jugendliche (5,3%)** fühlen sich sehr ernst genommen, **75 (5,9%)** eher ernst genommen. Demgegenüber berichten **172 Jugendliche (13,6%)**, sich eher nicht ernst genommen zu fühlen.

Auffällig ist der hohe Anteil ohne Bezug: **527 Jugendliche (41,7%)** geben an, dass diese Frage für sie nicht zutrifft.

Einordnung

Die Ergebnisse lassen sich klar strukturieren:

- **Hohe Wertschätzung** in direkten, persönlichen Beziehungen (insbesondere Familie)
- **Differenzierte Erfahrungen** in institutionellen Kontexten wie Schule oder Vereinen
- **Geringe Nähe und geringe Wahrnehmung von Einfluss** im politischen Raum

Mit zunehmender Distanz zum eigenen Alltag sinkt das Gefühl, gehört und ernst genommen zu werden.

Der politische Bereich sticht dabei besonders hervor: Hier zeigt sich weniger aktive Ablehnung als vielmehr **fehlende Anbindung und geringe Alltagsrelevanz**.

Was Jugendliche aktuell am meisten stört

Die offene Frage „Was stört dich gerade am meisten in deinem Leben?“ wurde von **702 Jugendlichen** beantwortet. Die Antworten wurden thematisch codiert und teilweise mehrfach zugeordnet.

Im Zentrum der Belastungen steht klar der Bereich **Schule, Leistungsdruck und Noten (167 Nennungen)**. Beschrieben werden vor allem Prüfungsdruck, hohe Anforderungen, schlechte Noten sowie das Gefühl, dauerhaft funktionieren zu müssen.

Ein zweiter zentraler Themenbereich betrifft **Stress, Zeitdruck und fehlende Freizeit (98 Nennungen)**. Viele Jugendliche erleben ihren Alltag als dicht strukturiert und berichten von zu wenig Zeit für Erholung, Hobbys oder soziale Kontakte.

Auch **finanzielle Sorgen (66 Nennungen)** spielen eine relevante Rolle. Genannt werden steigende Lebenshaltungskosten, begrenzte finanzielle Möglichkeiten sowie Unsicherheiten im Hinblick auf Ausbildung, Einkommen und Wohnen.

Darüber hinaus werden **gesellschaftliche Entwicklungen (53 Nennungen)** sowie **psychische Belastungen und Selbstzweifel (53 Nennungen)** häufig angesprochen. Diese Kombination verdeutlicht, dass sich individuelle Belastungen und gesellschaftliche Unsicherheiten überlagern.

Wovor genau hast du Angst?



Weitere Themenfelder sind:

- Familie, Beziehungen und Einsamkeit (**42 Nennungen**)
- Körper, Gesundheit und Aussehen (**36 Nennungen**)
- Diskriminierung und sozialer Umgang (**25 Nennungen**)
- Wohnort und fehlende Freizeitangebote (**22 Nennungen**)
- Mobilität und öffentlicher Verkehr (**21 Nennungen**)

Auffällig ist zugleich, dass **304 Jugendliche keine konkrete Belastung** benennen.

Insgesamt ergibt sich ein differenziertes Bild: Für einen Teil der Jugendlichen dominieren schulische Anforderungen, Zeitdruck und finanzielle Themen, während ein anderer Teil aktuell keine starke Belastung wahrnimmt.

Was Jugendliche glücklich macht

Die Frage „Was macht dich glücklich?“ wurde von über **700 Jugendlichen** beantwortet. Auch hier wurden die Antworten thematisch gebündelt und teilweise mehrfach zugeordnet.

Im Zentrum stehen eindeutig **soziale Beziehungen**. Am häufigsten werden **Freundschaften (ca. 250 Nennungen)** genannt.

Gemeinsame Zeit, Austausch und Zugehörigkeit bilden für viele Jugendliche die wichtigste Quelle von Zufriedenheit.

Fast ebenso bedeutsam ist die **Familie (ca. 210 Nennungen)**. Sie wird als stabiler Bezugspunkt, als Ort von Unterstützung und Verlässlichkeit beschrieben. Häufig werden Familie und Freundschaften gemeinsam genannt.

Ein weiterer zentraler Bereich sind **Hobbys und persönliche Interessen (ca. 170 Nennungen)**. Die Bandbreite reicht von kreativen Tätigkeiten über Gaming bis hin zu Vereinsaktivitäten. Entscheidend ist dabei die Möglichkeit, eigenen Interessen selbstbestimmt nachzugehen.

Eng damit verbunden ist **Sport und Bewegung (ca. 120 Nennungen)**. Sport wird nicht nur als Freizeitbeschäftigung, sondern auch als Ausgleich, Erfolgsquelle und sozialer Raum beschrieben.

Weitere wichtige Bereiche sind:

- Partnerschaft und enge Beziehungen (**ca. 90 Nennungen**)
- Natur, Tiere und draußen sein (**ca. 70 Nennungen**)

- Materielle Sicherheit und finanzielle Stabilität (**ca. 60 Nennungen**)
- Ruhe, Schlaf und Zeit für sich (**ca. 45 Nennungen**)
- Erfolg, Anerkennung und persönliche Entwicklung (**ca. 40 Nennungen**)
- Reisen und besondere Erlebnisse (**ca. 35 Nennungen**)
- Werte, Glaube und Sinnorientierung (**ca. 20 Nennungen**)

Insgesamt entsteht ein klares Muster: **Glück entsteht primär im Nahbereich des Lebens**. Beziehungen, gemeinsame Zeit und persönliche Freiräume stehen deutlich vor materiellen oder statusbezogenen Faktoren.

Auffällig ist die Gegenüberstellung zu den Belastungen: Während Stress und Zeitdruck als zentrale Probleme beschrieben werden, werden **Ruhe, soziale Nähe und selbstbestimmte Aktivitäten** als wichtigste Quellen von Zufriedenheit erlebt.

Offene Anmerkungen der Jugendlichen

Am Ende der Befragung hatten die Jugendlichen die Möglichkeit, zusätzliche Hinweise, Wünsche

oder Kommentare zu formulieren. Insgesamt gingen **über 350 offene Rückmeldungen** ein. Ein großer Teil besteht aus kurzen Antworten wie „nein“ oder „nichts“. Gleichzeitig enthält die Frage eine Reihe konkreter und inhaltlich relevanter Hinweise.

Ein zentrales Thema betrifft **fehlende Freizeit- und Aufenthaltsmöglichkeiten**. Mehrere Jugendliche wünschen sich Orte, an denen sie sich treffen können – etwa Plätze mit Sitzmöglichkeiten, konsumfreie Treffpunkte, Jugendräume oder zusätzliche Freizeitangebote. Genannt werden auch konkrete Ideen wie Kino, Konzerte, Skate- oder Dirtparks sowie Sportmöglichkeiten. Teilweise wird beschrieben, dass Jugendliche sich im öffentlichen Raum nicht willkommen fühlen oder schnell als störend wahrgenommen werden.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf **Mobilität**. Wiederholt werden hohe Kosten sowie unzureichende Bus- und Bahnverbindungen angesprochen. Einzelne Jugendliche fordern ein kostenloses oder deutlich günstigeres Ticket für Schülerinnen und Schüler.

Auch **Schule und Leistungsdruck** werden erneut thematisiert. Beschrieben werden hohe Belastung, viele Prüfungen, lange Schulzeiten und als veraltet empfundene Lernformen. Zusätzlich gibt es Hinweise darauf, dass sich Jugendliche im schulischen Kontext teilweise nicht ausreichend gehört oder ernst genommen fühlen. Mehrere Rückmeldun-

gen beziehen sich auf **psychische Gesundheit**. Genannt wird insbesondere der Wunsch nach niedrigschwelligen, anonymen und kostenfreien Unterstützungsangeboten, etwa im schulischen Umfeld.

Darüber hinaus finden sich Hinweise zu **gesellschaftlichen und politischen Themen**, darunter Krieg, Migration, Umwelt oder allgemeine politische Entwicklungen. Die Aussagen reichen von kritischen bis hin zu engagierten Positionen, etwa mit dem Wunsch nach mehr gesellschaftlichem Zusammenhalt, Demokratie und Frieden.

Ein weiterer Aspekt betrifft **Jugendbeteiligung**. Einige Jugendliche äußern Zweifel an der tatsächlichen Wirksamkeit von Beteiligungsformaten. Gleichzeitig wird mehrfach betont, dass es wichtig ist, junge Menschen ernst zu nehmen und ihre Perspektiven sichtbar einzubeziehen.

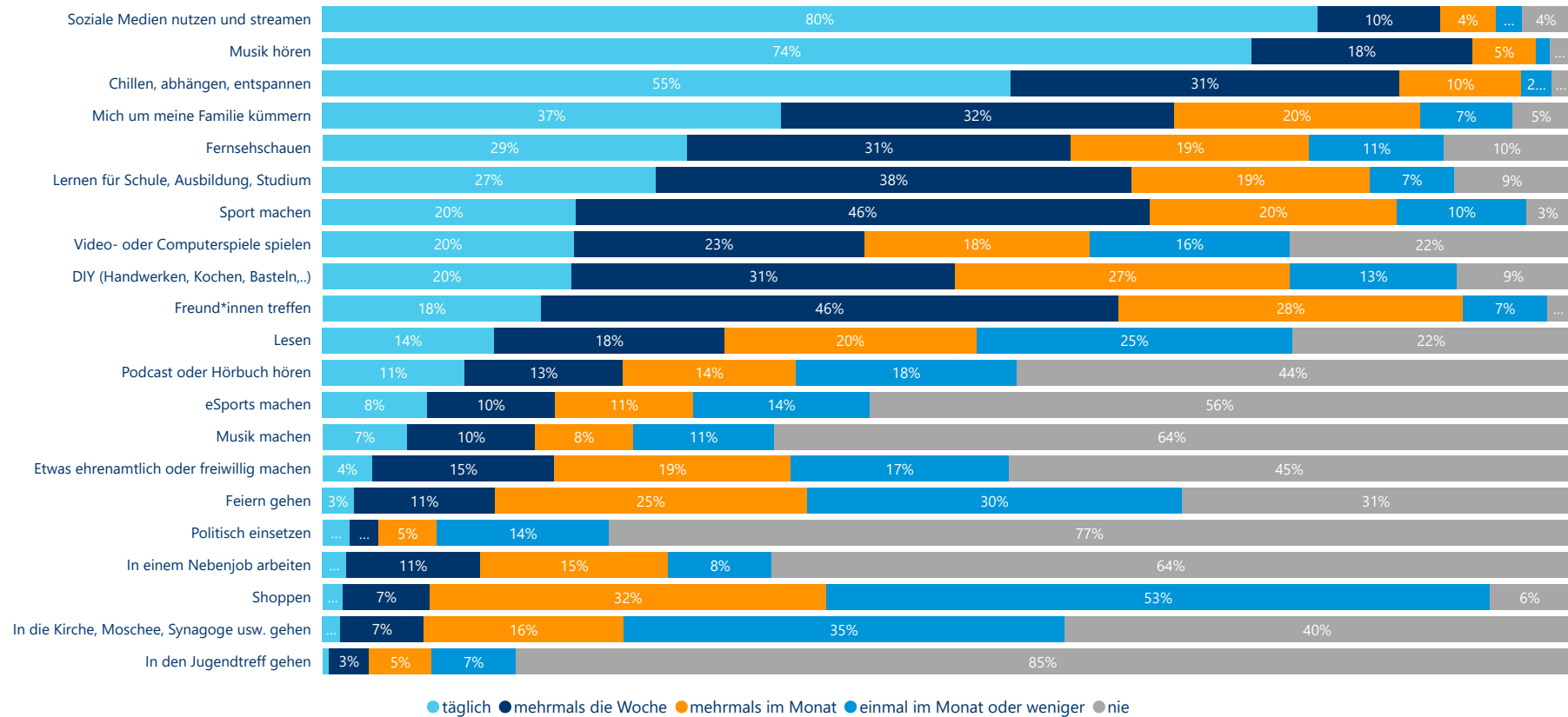
Neben kritischen Rückmeldungen finden sich auch **positive Reaktionen**. Mehrere Jugendliche bedanken sich ausdrücklich dafür, dass ihre Meinung gefragt wird. Dies verweist auf eine grundsätzliche Offenheit gegenüber Beteiligungsprozessen.

Insgesamt entsteht ein konsistentes Bild: Im Vordergrund stehen der Wunsch nach **Räumen für Jugendliche, besserer Mobilität** sowie **mehr tatsächlicher Beteiligung und ernsthafter Berücksichtigung ihrer Anliegen**.

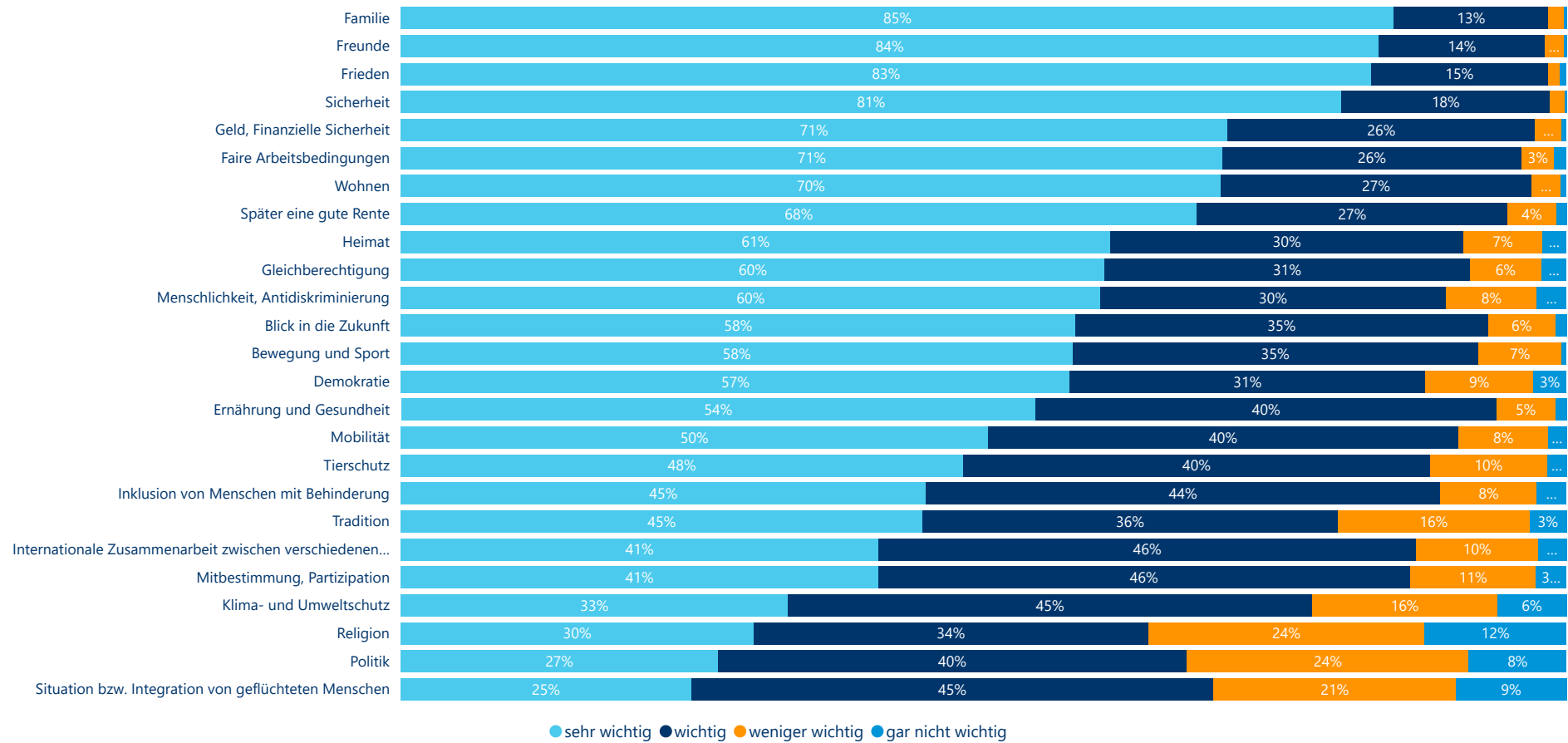
Was bereitet dir gerade Sorgen?



Was machst du in deiner Freizeit und wie oft?



Wie wichtig findest du folgende Themen?



FAZIT: ZENTRALE MUSTER UND SPANNUNGSFELDER

Die Ergebnisse der Jugendbefragung im Berchtesgadener Land zeigen ein insgesamt konsistentes Bild jugendlicher Lebensrealitäten, das sich durch mehrere zentrale Spannungsfelder charakterisieren lässt.

Stabile soziale Einbindung bei gleichzeitigem individuellen Druck: Jugendliche verfügen über tragfähige soziale Netzwerke. Familie, Freundschaften und persönliche Beziehungen sind die zentralen Ressourcen im Alltag und werden durchgängig als sehr wichtig erlebt. Gleichzeitig zeigt sich ein deutliches Belastungserleben – insbesondere durch Schule, Leistungsdruck und Zeitknappheit. Es entsteht ein Spannungsfeld zwischen sozialer Stabilität und individueller Überforderung.

Hohe Bedeutung von Sicherheit bei gleichzeitig latenter Verunsicherung: Sicherheit zählt zu den wichtigsten Werten überhaupt. Gleichzeitig verweisen Sorgen hinsichtlich Zukunft, Weltlage und persönlicher Entwicklung auf ein unterschwelliges Unsicherheitsgefühl. Die hohe Priorität von Sicherheit kann daher nicht nur als Wertorientierung, sondern auch als Ausdruck eines erhöhten Sicherheitsbedürfnisses interpretiert werden.

Lebensweltorientierung trifft auf begrenzte Anschlussfähigkeit institutioneller Angebote: Die Lebenswelt der Jugendlichen ist stark durch digitale Räume, informelle soziale Kontakte

und selbstorganisierte Aktivitäten geprägt. Institutionelle Angebote – etwa Jugendarbeit, Beteiligungsformate oder Berufsorientierung – erreichen demgegenüber nur einen Teil der Jugendlichen. Es zeigt sich weniger ein Mangel an Angeboten als vielmehr ein Passungsproblem zwischen bestehenden Strukturen und tatsächlichen Lebensrealitäten.

Hohe Relevanz von Bildung bei gleichzeitiger Distanz zum schulischen Lernen: Bildung wird von Jugendlichen als zentral für persönliche Entwicklung, Alltagsbewältigung und Zukunftschancen wahrgenommen. Gleichzeitig wird das konkrete schulische Lernen deutlich kritischer bewertet. Dieses Spannungsfeld verweist auf eine Diskrepanz zwischen Bildungsanspruch und erlebter Lernpraxis.

Berufsorientierung zwischen familiärer Prägung und struktureller Begleitlücke: Berufliche Orientierung erfolgt primär im familiären Kontext. Gleichzeitig gibt ein relevanter Anteil der Jugendlichen an, keine Unterstützung zu haben. Institutionelle Angebote sind vorhanden, erreichen jedoch nur einen Teil der Zielgruppe. Berufsorientierung ist damit für viele Jugendliche keine systematisch begleitete, sondern eine individuell zu bewältigende Aufgabe.

Wunsch nach Beteiligung trifft auf Distanz zu formalen Strukturen: Jugendliche messen Mitbestimmung grundsätzlich eine hohe Bedeutung bei.

Gleichzeitig werden konkrete politische Beteiligungsformate deutlich seltener als relevant eingeschätzt. Dies deutet darauf hin, dass Beteiligung weniger über formale Strukturen als über alltagsnahe, verständliche und wirksame Formate zugänglich wird.

Gesamtbild

In der Gesamtschau entsteht das Bild einer Generation, die:

- sozial gut eingebunden ist
- ihre Lebensrealität reflektiert wahrnimmt
- klare Vorstellungen von relevanten Zukunftskompetenzen hat
- gleichzeitig aber nur teilweise durch institutionelle Strukturen erreicht wird

Die zentralen Herausforderungen liegen daher weniger im Aufbau neuer Angebote, sondern in der **Verbesserung von Zugänglichkeit, Sichtbarkeit und Anschlussfähigkeit bestehender Strukturen an die Lebenswelten junger Menschen.**



